Heute 10 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł Bei Postbezug monatlich 4.39 zł, vierteljährlich 13.16 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Einzelnummer 20 gr. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.



Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Pfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 gr. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Annoncen-Expedition, Poznań, Zwierzyniecka 6. Postscheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102. (Konto-Inh.: Kosmos Spółka z o. o., Poznań). Gerichts- u. Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. Fernspr. 6275, 6105.

74. Jahrgang | Freitag, 11. Januar 1935 | Nr. 9

Starke, die sich Treiber dünken,
Werden doch nur selbst getrieben,
Heergeräte eines Stärkern,
Die, gebraucht, verbraucht zerstieben.
Friedrich Wilh. Weber.

Der Weg zur Selbständigkeit

Polens Außenpolitik im Jahre 1934

(Von unserem Warschauer Sonderberichterstatter.)

Warschau, Anfang Januar 1935.

Die Linie der polnischen Außenpolitik ist oftmals schwer zu erkennen. Es wäre jedoch völlig verfehlt, daraus nun den Schluß ziehen zu wollen, daß es eine solche Linie überhaupt nicht gebe, daß Polen seine außenpolitischen Entscheidungen ausschließlich den Bedürfnissen des Tages, der jeweiligen außenpolitischen Lage entsprechend fälle. In diesen Fehler sind in den vergangenen zwölf Monaten höchster politischer Aktivität und höchster politischer Spannungen nicht nur viele ausländische Beobachter, sondern auch zahlreiche polnische verfallen. Sie sahen nur die vielfältigen Entscheidungen des Tages, die anscheinend mit keiner, gleichwie gearteten Linie in Einklang zu bringen waren. Sie zogen daraus die widersprechendsten Schlußfolgerungen, die von vornherein nur geeignet schienen, die in Europa ohnehin in reichlichem Maße vorhandenen nervösen Spannungen zu erhöhen, merkten dabei aber nicht, daß ihre Schlußfolgerungen nur ein Produkt dieser nervösen Spannungen waren. Dabei liegt die große Linie der polnischen Außenpolitik klar auf der Hand. Sie kam in allen wichtigen Entscheidungen des vergangenen Jahres zum Ausdruck, sie ist allerdings so einfach und unkompliziert, daß sie gerade dadurch in einer von Problemen erfüllten Welt tatsächlich zu Mißverständnissen herausfordert. Die Grundlinie der polnischen Außenpolitik — und nicht nur der Außenpolitik — ist identisch mit dem Weg zur vollständigen Selbständigkeit Polens, wobei man in Warschau hofft, daß dieser Weg gleichzeitig zur Großmachtstellung führt.

Das Jahr 1934 hat den polnischen Staat seinen beiden Hauptzielen einen Schritt näher gebracht. Vergleicht man Polens außenpolitische Lage Ende 1933 mit der Ende 1934, so muß man tiefgreifende Veränderungen feststellen, die alle in derselben Linie liegen. Nachdem es Polen bereits vorher gelungen war, seine Beziehungen zu seinem großen östlichen Nachbarn, zu Sowjetrußland, zu normalisieren, konnte es am Ende des Jahres 1934 auch auf die vollzogene Verständigung mit seinem großen westlichen Nachbarn mit Deutschland, zurückblicken. Die Bedeutung dieser im vergangenen Jahr zum Abschluß gelangten Entwicklung kann man sich nur vergegenwärtigen, wenn man sich die außenpolitische Lage Polens in dem ersten Jahrzehnt seines eigenstaatlichen Lebens ins Gedächtnis zurückruft. Polen als noch junger Staat mit nicht ausreichenden wirtschaftlichen und militärischen Hilfsquellen konnte auf die Dauer den Druck, der von den beiden großen Nachbarn ausging, nicht ertragen. Dieser Druck hinderte die notwendige ruhige und stetige Entwicklung nach innen und außen. Außerdem hatte er eine andere, für Polen sehr unerwünschte Folge. Solange sein Verhältnis zu Deutschland und Sowjetrußland feindselig war, war eine aktive und wirklich selbständige Außenpolitik unmöglich, mußte sich Polen bedingungslos an seinen Bundesgenossen Frankreich anschließen. Frankreich war Polens einzige und unbedingt notwendige Stütze, und diese Stütze mußte es sich unter allen Umständen erhalten. Sie zu verlieren, hätte für Polen eine gefährliche Isolierung bedeuten können. Um sie nicht zu riskieren, mußte es Polen mit in Kauf nehmen, ungeachtet seiner eigenen Interessen die Außenpolitik Frankreichs auf allen Gebieten mitzumachen, auf eine selbständige Außenpolitik zu verzichten. Die Verständigung mit Sowjetrußland allein, die bereits ohne „Genehmigung" Frankreichs durchgeführt wurde, konnte die notwendige Bewegungsfreiheit noch nicht zur Folge haben. Solange die scharfen Spannungen mit Deutschland vorhanden waren, bedurfte Polen der französischen Rückendeckung. Erst der grundlegende Wandel, der sich nach der Machtergreifung des Nationalsozialismus in Deutschland auch auf dem Gebiete der Außenpolitik vollzog, der Wille Adolf Hitlers, den Frieden unter allen Umständen zu erhalten und auch mit der polnischen Nation zu einer Verständigung zu gelangen, gab Polen die Möglichkeit, die letzten Fesseln der außenpolitischen Abhängigkeit von Frankreich abzustreifen. Die Verständigung mit Deutschland war die unumgänglich notwendige Grundlage für eine selbständige polnische Politik.

Die einzelnen Etappen dieser Verständigung sind noch in allgemeiner Erinnerung. Die vorbereitenden Arbeiten wurden bereits im Herbst des Jahres 1933 durchgeführt. Es begannen Wirtschaftsverhandlungen mit dem Ziel der Aufhebung des bereits seit acht Jahren währenden deutsch-polnischen Zollkrieges. Es folgten politische Verhandlungen, die im Frühjahr 1934 durch die beiderseits ausgesprochenen feierlichen Nichtangriffserklärungen gekrönt wurden. Die mehrfach ins Stocken geratenen Wirtschaftsverhandlungen wurden kurz darauf zum Abschluß gebracht, die einmal in Gang gekommene Verständigungsaktion blieb nicht bei den ersten Ergebnissen stehen. Minister Goebbels warb in Warschau um Verständnis für das nationalsozialistische Deutschland, die Presseverständigung sollte allmählich auch zu einer kulturellen Verständigung führen, als Vorbote eines künftigen Handelsvertrages wurde das Kompensationsabkommen abgeschlossen. Einen vorläufigen Schlußpunkt in dieser Entwicklung bedeutete schließlich die Erhebung der deutschen Gesandtschaft in Warschau und der polnischen Gesandtschaft in Berlin in den Rang von Botschaften.

Es war vorauszusehen, daß die deutsch-polnische Verständigung als Voraussetzung und gleichzeitig erste wichtige Aktion einer selbständigen polnischen Außenpolitik nicht ohne eine Verschiebung der Grundlagen des polnisch-französischen Bündnisses vor sich gehen konnte. Das an ein außenpolitisch unselbständiges Polen gewöhnte Frankreich sah seinen Bundesgenossen bereits bedingungslos im Fahrwasser der deutschen Außenpolitik schwimmen. Es versuchte sich anderweits zu sichern und schloß sich näher an das ebenfalls durch die deutsch-polnische Verständigung beunruhigte Sowjetrußland an. Die anfänglich starke Verstimmung zwischen Frankreich und Sowjetrußland einerseits, Polen andererseits — verschärft durch die polnische Ablehnung der Ostpaktpläne — hat sich am Jahresende als Folge der polnischen Gegenaktion etwas abgeschwächt. Nachdem Polen freie Hand in der Außenpolitik erhalten hatte, machte es den Versuch, das polnisch-französische Bündnis auf der Basis der vollständigen Gleichberechtigung beider Partner wieder zu beleben. Den Erfolg oder Mißerfolg dieser Aktion wird erst das Jahr 1935 erweisen können.

Das bedeutungsvolle Jahr 1934 hat Polen auf dem Gebiete der Außenpolitik die Selbständigkeit gegeben. Sie wirkte sich aus bei dem Minderheitenvorstoß des Außenministers Beck anläßlich der Genfer Ratstagung, durch welche sich Polen der internationalen Kontrolle seiner Minderheitenpolitik zu entziehen beabsichtigte, sie wirkte sich ferner aus bei dem Vorgehen Polens gegenüber der Tschechoslowakei. Gerade diese beiden Beispiele haben aber Polen gezeigt, daß es nicht ratsam ist, wenigstens in der ersten Zeit, die Politik der Selbständigkeit allzusehr zu überspannen. Deshalb sehen wir am Jahresende ein deutliches Einlenken sowohl gegenüber Frankreich und Sowjetrußland wie auch gegenüber der Tschechoslowakei. Die neue Politik Polens diesen Staaten gegenüber wickelt sich jedoch auf einer völlig veränderten Grundlage ab, da es nicht gewillt ist, die mühsam erkaufte Unabhängigkeit wieder aufzugeben.

Alles in allem war das Jahr 1934 für Polen auf dem Gebiete der auswärtigen Politik nicht erfolglos. Daran können auch Mißerfolge auf Nebenabschnitten der europäischen Politik, wie z. B. im Baltikum, nichts ändern. Polens Außenpolitik kann im neuen Jahr die Arbeit von einer günstigeren Basis aus führen.

Heftige französische Rechtsopposition gegen jede Abrüstung

„Uebereilte Absichten Englands" — Frankreich fürchtet englischen Druck in der Abrüstungsfrage — Der Generalstab greift Laval im „Echo de Paris" an

Paris, 10. Januar. In der französischen Rechtspresse macht sich eine gewisse Besorgnis vor einem englischen Druck auf Rüstungsbeschränkung geltend, den man kommen sieht. Man erwartet gewissermaßen nunmehr eine englische Gegenrechnung für Frankreich dafür, daß England Barthou beim Start zum Ostpakt beigestanden und das Zustandekommen der römischen Einigung gefördert hat.

Die Feststellung des englischen Wunsches ist für die Rechtspresse natürlich mit seiner sofortigen Ablehnung verbunden.

Im „Journal" nimmt St. Brice gegen „übereilte Absichten Englands" Stellung, die Frankreich zu einer Kontrolle, die doch nur Lug und Trug sei, und der Bekanntgabe der Rüstungen zurückführen wollen. Der Außenpolitiker des Blattes hofft, daß die französisch-italienische Zusammenarbeit ausreichen werde, um der von Macdonald und Simon bekundeten Eile Widerstand zu leisten.

„Le Jour" betont, daß Frankreich keine Zeit habe, sich der Befriedigung über die römischen Ergebnisse hinzugeben. Die nächste Zukunft fordere seine ungeteilte Aufmerksamkeit in Genf, vor allem aber in London. England werde geltend machen, daß die französische Sicherheit nun besser verbürgt sei und daß Frankreich folglich Zugeständnisse in der Rüstungsfrage machen könnte. Unter Hinweis auf die Ausführungen Edens will das Blatt wissen, was England unter Kollektivsystem zur Sicherung des Friedens verstehe. Wenn ein derartiges Kollektiv festumrissene Pflichten eines jeden gegen alle und aller gegen jeden empfehle, dann könnte ein solches System gut sein, wenn das Wort Kollektiv aber nur eine Tarnung bedeuten sollte, wobei ein jeder sich hinter allen und alle sich hinter jedem verschanzen würden, dann wäre das System ein Betrug.

Pertinax schreibt im „Echo de Paris", die französische Regierung habe die Note Barthous vom 17. April fallen gelassen. Man habe die ganze Oeffentlichkeit bisher darüber hinweggetäuscht, daß im Laufe einer am 22. Dezember stattgefundenen Unterredung zwischen Flandin, Laval und Simon der englische Staatsmann ein Abrücken von der Note Barthous und Doumergues vom 17. April erreicht habe. Die französischen Minister hätten ihm erklärt, es sei ihnen unter bestimmten Bedingungen möglich, die deutsche Aufrüstung zu legalisieren, und sofort kehre der in der englischen Denkschrift vom 29. Januar vorigen Jahres eingenommene Standpunkt wieder auf die Tagesordnung zurück.

Laval habe alle Vernunft aufgegeben. Er stoße Frankreich in endlose Meinungsverschiedenheiten, und er stelle Frankreichs militärische Rüstungen damit wieder zur Erörterung.

Dieser Beschluß sei ohne Befragen des Obersten Landesverteidigungsrates gefaßt worden. Die angeblich von Italien Laval zugestandene Spanne der Ueberlegenheit (das Blatt berichtet an anderer Stelle, vor einigen Monaten sei dem französischen Botschafter in Rom vom Unterstaatssekretär Suvich zugestanden worden, daß bei Aufstellung des deutschen Rüstungsstandes der gewaltigen Kriegskraft Deutschlands in jeder Weise Rechnung getragen wurde) habe nur dann Wert, wenn die Kontrolle und die Sanktionen wirksam würden (!) — das könnten aber nur Ideologen glauben.

Unmaßende Sprache des „Temps"

Die nationanlistische „Liberté" gegen ein Rüstungsabkommen

Paris, 9. Januar. Die Blätter beschäftigen sich mit Vermutungen über die Auswirkungen der römischen Abkommen.

Ganz allgemein müßte man es als wahrscheinlich hinstellen, daß Deutschland aus verschiedenen Gründen die Einladung zur Mitunterzeichnung des österreichischen Garantiepaktes annehmen werde.

Allerdings werde man wohl damit rechnen müssen, daß eine Gegenleistung verlangt werde. „Le Temps", das Sprachrohr des französischen Außenministeriums, hält den Beitritt Deutschlands schon deshalb für wahrscheinlich, weil das Abkommen auf internationalem Gebiet neue Möglichkeiten eröffne und Deutschland vor allem der politischen und wirtschaftlichen Isolierung entgehen müsse.

Man werde jedoch nicht zugeben, daß Deutschland in der Rüstungsfrage irgendwelche Bedingungen stelle,

denn Bedingungen hätten gegebenenfalls nur die Unterzeichner des Versailler Vertrages zu stellen. (Das Blatt meint offenbar die Urheber des Versailler Diktats. Zu den Unterzeichnern gehört bekanntlich auch Deutschland! Die Redaktion.) Die bevorstehenden Londoner Verhandlungen, die die logische Folge der römischen Besprechungen seien, würden Deutschland wahrscheinlich näher über diese Frage aufklären.

„Liberté" versucht den Eindruck zu erwecken, als ob der Beitritt Deutschlands zum Garantiepakt für die anderen Mächte nur hinderlich sein könnte.

Es handle sich heute darum, gegenüber Deutschland Vorsichtsmaßnahmen zu ergreifen. (!)

Wenn es aber an dem Garantiepakt beteiligt werde, so lasse man gerade diese Vorsichtsmaßnahmen außer acht. Deutschland habe selbstverständlich alles Interesse daran, der Einladung Folge zu leisten, denn wenn es sich an einem mitteleuropäischen Pakt beteilige, so werde es ihm vielleicht leichter sein, die Lage wieder zu verwirren (!), zu deren Klärung Frankreich und Italien sich soeben erst zusammengeschlossen hätten. Das gleiche gelte auch für ein Rüstungsabkommen mit Deutschland. Man sei nicht sicher, ob Deutschland den begangenen Rüstungswettlauf nicht doch eines Tages wieder aufnehmen werde. Die Sieger von 1918 hätten es nicht fertig gebracht, Deutschland an der Wiederaufrüstung zu hindern. Warum sollte deshalb ein Abkommen über die Rüstungsbeschränkung besonderen Erfolg haben!

Doch keine Anleihe für Italien?

Paris, 9. Januar. Der Sonderberichterstatter des „Petit Journal" in Rom will zu den Gerüchten über eine französische Anleihe für Italien von der höchsten Finanzautorität Italiens die Versicherung erhalten haben, daß an die Auflegung einer solchen Anleihe in keiner Weise gedacht sei.

Londoner Hoffnungen

Die Saarabstimmung, Rom und die Abrüstungsfrage vor dem englischen Kabinett

London, 10. Januar. Die Vereinbarungen von Rom, die Saarabstimmung und Abrüstungserörterungen, die in der gestrigen dreistündigen Kabinettssitzung Hauptgegenstände der Aussprache gebildet haben dürften, beherrschen auch die heutige Morgenpresse. „Times“ schreibt an hervorragender Stelle: Wie verlautet, gehörten auf der gestrigen Sitzung des Kabinetts die Abrüstungserörterungen zu den Beratungsgegenständen. Es erfolgte eine Annäherung in der Frage, welchen Beitrag Großbritannien schließlich am besten zur Lösung der Abrüstungsfrage leisten könne. Es wurde aber keine Entscheidung getroffen. Sir John Simon, der heute zur Völkerbundtagung nach Genf reisen wird, dürfte unverzüglich wieder zur weiteren Erörterung dieser Frage nach London zurückkehren. Er wird dann vielleicht nochmal nach Genf reisen. Man hofft, daß der Londoner Besuch der beiden französischen Minister Flandin und Laval zu Anfang der mit dem 20. Januar beginnenden Woche erfolgen werde.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ glaubt, daß die Regierung Flandins bereit sei, die Rüstungsfrage in einem realistischeren Geiste in Angriff zu nehmen als ihre Vorgängerin. Der Mitarbeiter erwartet, daß Ende dieser Woche in Genf unverbindliche Erörterungen darüber beginnen werden. Mit einer schnellen Beendigung der Verhandlungen werde allerdings in London nicht gerechnet. Mehrere Monate würden wohl erforderlich sein, doch glaube man, daß die Atmosphäre diesmal günstiger sei als zu irgendeiner anderen Zeit in den letzten drei Jahren.

Der politische Mitarbeiter der „Morning-Post“ sagt, britischerseits beständen

„ernste Bedenken“ gegen die aus Rom gemeldete italienische Absicht, den Mussoliniplan vom Januar vorigen Jahres wieder hervorzuholen, nach dem die Rüstungen auf ihren gegenwärtigen Stand festgelegt werden sollen.

Es bestehe Grund zu der Annahme, die britische Regierung vertrete die Absicht, daß nach einer erfolgreichen Beendigung der Saarabstimmung Frankreich ausreichende Bürgschaften haben werde, um der deutschen Forderung nach Rüstungsgleichheit einige Zugeständnisse zu machen.

Eden über die Außenpolitik Großbritanniens

London, 9. Januar. Großsiegelbewahrer Eden hielt am Dienstag in Edinburgh eine politische Rede, in der er sagte, das französisch-italienische Abkommen stelle einen wichtigen Beitrag zu gefestigten Zuständen in Europa dar. „Ich glaube,“ fuhr Eden fort, „daß das Abkommen zu einer merklichen Besserung am gesamteuropäischen Horizont führen wird. Dies ist ein guter Anfang für das neue Jahr, in dem noch viel zu tun übrig bleibt.“ Zur auswärtigen Politik Großbritanniens führte Eden aus, das „europäische Gleichgewicht“ sei nicht mehr die Politik Großbritanniens.

„Unsere Politik gründet sich auf den Völkerbund und auf die Aufrechterhaltung des Kollektivfriedenssystems. Das Jahr 1934 sah einen wirklichen Fortschritt, und ich hoffe, 1935 wird einen neuen und vielleicht entscheidenden Schritt zu einer Neuordnung sehen, die den Völkern immerwährenden Frieden bringen wird.“

Eden streifte dann die Fragen der Aufrechterhaltung der Ordnung im Saargebiet und den Streit zwischen Ungarn und Südslawien und erklärte dazu, er habe das Vertrauen, daß der Völkerbund durch die Art der Behandlung dieser beiden Fragen sein Ansehen erhöht und sich Autorität und verstärkte Achtung unter den Nationen der Welt gesichert habe.

Flandins und Lavals Londoner Besuch

Der englische Geschäftsträger bei Laval

Paris, 9. Januar. Außenminister Laval hat nach seiner Rückkehr in den Quai d'Orsay den englischen Geschäftsträger Campbell empfangen. Die Unterredung steht zweifellos im Zusammenhang mit den Ergebnissen der römischen Verhandlungen und mit dem bevorstehenden Besuch der französischen Minister in London, der nach Vermutung unterrichteter Kreise zwischen dem 20. und 30. Januar stattfinden soll.

Laval hatte anschließend eine Unterredung mit Ministerpräsident Flandin, dem er über seine römischen Eindrücke berichtete. Im Laufe des Nachmittags stattete der Außenminister dem Präsidenten der Republik, Lebrun, einen Besuch ab, dem er ebenfalls Bericht über seine Romreise erstattete. Der Zeitpunkt der Abreise Lavals nach Genf steht noch nicht fest; man rechnet jedoch damit, daß er entweder am Donnerstag abend oder am Freitag Paris verläßt.

Der Hohe Militärausschuß tagt in Paris

Was sagt Weygand zum römischen Abkommen?

Paris, 10. Januar. Unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Flandin fand am Mittwoch eine Sitzung des sog. „Hohen Militärausschusses“ statt, dem der Kriegsminister, der Luftfahrtminister, der Kriegsmarineminister, Marschall Pétain, General Weygand und die Generalstabschefs des Heeres und der Luftflotte sowie der Admiralstabschef angehören. Es handelt sich bekanntlich um eine Art Spitzengliederung in der Richtung auf einen Wehrmacht-Generalstab. Der Hohe Militärausschuß ist mit der Behandlung der Fragen betraut, die den Aufbau aller Streitkräfte zu Lande, zu Wasser und in der Luft und ihren Einsatz sowie das allgemeine Rüstungsprogramm und die Haushaltskredite betreffen. (Es kann nicht zweifelhaft sein, daß auf dieser Sitzung auch das Abkommen mit Italien erörtert worden ist, dem General Weygand bekanntlich mit großer Zurückhaltung und Skepsis gegenübersteht.)

„Frankreich hat kein Opfer auf kolonialem Gebiet zugestanden“

Eine Rede des Kolonialministers Rollin.

Paris, 10. Januar. Auf einem Essen zu Ehren der an der französischen Reichskonferenz teilnehmenden Eingeborenen erklärte Kolonialminister Rollin u. a., daß in Rom auf kolonialem Gebiet kein Opfer zugestanden worden sei, so daß selbst diejenigen, die der Sache der Kolonien am meisten ergeben seien, keinen Grund zur Erregung hätten. (Eine etwas kühle Dusche für Italien!)

Keine Truppenzusammenziehungen an der französischen Saargrenze

Berlin, 9. Januar. Von unterrichteter Seite erfahren wir:

Nach Mitteilungen von französischer Seite sind alle Nachrichten über angebliche französische militärische Maßnahmen an der lothringisch-saarländischen Grenze unzutreffend. Es haben keinerlei Truppenzusammenziehungen oder sonstige militärische Maßnahmen stattgefunden, vielmehr ist lediglich die französische Grenzpolizei verstärkt worden, um den Verkehr über die Grenze zwischen Lothringen und dem Saargebiet einer genaueren Kontrolle zu unterwerfen.

Eine amtliche Erklärung der Regierungskommission des Saargebietes über die Gründe für die völlige Entblößung des linken Saarufers von Gendarmerie liegt zur Stunde noch nicht vor.

Matz Braun verlangt seinetwegen Saarteilung . . .

Pat-Gespräche mit Peter Kiefer und Matz Braun.

Aus Saarbrücken meldet Pat. Der Sonderberichterstatter der Polnischen Telegraphenagentur wandte sich an die führenden Persönlichkeiten der einzelnen Parteien mit der Frage, wie sie die Perspektiven der Abstimmung beurteilten. Ihm gegenüber drückten Kiefer und Bretz von der Leitung der Deutschen Front die Ueberzeugung aus, daß das Losungswort der Rückkehr zu Deutschland einen überwältigen Sieg davontragen werde. Wenn man auch das genaue Ergebnis nicht vorher bestimmen könne, so unterliege es doch keinem Zweifel, daß die Mehrheit, die für die Rückgliederung zum Reich stimmen werde, erdrückend sein werde. Nur einige Prozent der Bevölkerung würden sich, nach Ansicht der Leiter der Deutschen Front, der Propaganda zugunsten des Status quo ergeben.

Matz Braun, der Vorsteher der „Einheitsfront“, habe seinerseits erklärt, daß für den Status quo heute 40% der Stimmberechtigten sich aussprechen würden. Ebenso viel seien heute für Deutschland, und der Rest sei noch unentschieden. Mit jedem Tage aber vergrößerten sich, so meint Matz Braun, die Reihen der Anhäger des Status quo. Auf die Frage über die möglichen Folgen der Abstimmung antwortete Braun, daß schon im Falle eines Anteils der Status-quo-Stimmen von 10% der Völkerbund eine Teilung des Saargebietes vornehmen müßte. Diese Teilung sei im Versailler Vertrage vorgesehen, und die letzten Entscheidungen des Völkerbundes erwähnten ausdrücklich die Möglichkeit der Erhaltung des bisherigen Zustandes in einem Teil des Saargebietes. Im Falle der Rückgliederung des ganzen Saarlandes an Deutschland, müßte man mit der Auswanderung von 50 000 Menschen rechnen, die niemand würde aufnehmen wollen. Daher (!!) sei die Teilung des Saargebietes eine Notwendigkeit. Ihm könne allein die Aufrechterhaltung des Status quo im ganzen Saargebiete zuvorkommen.

Roosevelts Sozialgesetzgebung gefährdet?

Die Regierung unterliegt im Naphta-Preiskampf

Aus Washington meldet Pat: Das höchste Gericht verkündete seine erste Entscheidung in Angelegenheit der Sozialgesetzgebung des Präsidenten Roosevelt. Das Gericht erklärte die N. R. A.-Klausel über die Beschränkung der Naphtaproduktion für ungültig.

*

Sollte diese Entscheidung endgültig sein, so bedeutete sie den Abschluß des seit längerer Zeit tobenden Kampfes um die von Mr. Ickes, dem Oelkontrolleur, erlassenen Preisverordnungen für Petroleum in einem für Roosevelt und die Regierung ungünstigen, für die Industrie, also Rockefeller, günstigen Sinne. Der Gerichtsentscheid wäre damit ein empfindlicher Schlag für die ganze soziale Gesetzgebung Roosevelts und für die seinerzeit von Johnson, dem damaligen radikalen Leiter der Wirtschaftsverwaltung (Nira), in dem Industrie-Codes niedergelegte Wirtschaftsverfassung. So hat denn der Gerichtsentscheid auch erhebliche Bestürzung in Regierungskreisen hervorgerufen. Er dürfte Roosevelt dazu veranlassen, die Pläne seines neuen Wirtschaftsberaters Richberg über die Reform der Nira in beschleunigtem Tempo durchzuführen. Richberg ist für eine Auflockerung der staatlichen Wirtschaftsverwaltung und hat sich im November v. Js. in scharfen Erklärungen gegen die Kartelle gewandt. Er hat die Gründung eines neuen Amtes vorgeschlagen, das sich auf das Recht, Richtlinien in folgenden Punkten zu geben, beschränken sollte: Festsetzung des Arbeitseinkommens und der Arbeitsstunden; Ausschaltung unlauteren Wettbewerbes; Abmachungen über Produktion, Preise und Gehälter; Regelung der freien Vereinbarung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Wenn also schon in diesen Vorschlägen das Nirasystem der Preisreglementierung nur noch in beschränktem Maße aufrecht erhalten werden sollte, so bringt der oben gemeldete Oelschiedsspruch die Regierung vielleicht zu einer noch weitgehenderen Liberalisierung der Wirtschaftsgesetzgebung. Falls sich dieser Stellungswechsel, der unter der Parole „Nach dem New Deal die New Bill“ (Nach dem Neuen Plan das neue Gesetz) geführt werden wird, gegen die monopolistischen Tendenzen der Trusts auswirkte, käme er auch der Arbeitsbeschaffungspolitik, die 11 Millionen Arbeitslosen den Arbeitsplatz zuzuweisen sich bemüht, zu Hilfe. Schon vor dem Schiedsspruch war es der Plan der Regierung gewesen, den Kongreß mit einem Neuentwurf über die Wirtschaftsorganisation zu eröffnen, der die entscheidendsten Bestimmungen der Codes über Preisbindung und Produktionsbeschränkung beseitigen soll.

G. G.

Zwei Todesurteile in Oesterreich

Vor dem Salzburger Schwurgericht hatten sich am Mittwoch der Kraftwagenlenker Franz Hagleitner und der Knecht Ernst Schartner, beide Pinzgauer, wegen unbefugten Sprengstoffbesitzes zu verantworten. Sie wurden beide zum Tode durch den Strang verurteilt. Die Hinrichtung wird zuerst an Schartner vollzogen.

Die Verfassungsberatungen vor dem Abschluß

Die in beschleunigtem Tempo im Verfassungsausschuß des Senats durchgeführte Besprechung des neuen Verfassungsprojektes wird ihren Abschluß in der morgen stattfindenden Abstimmung über die Verbesserungen, die der Referent Senator Rostworowski (BB) bekanntgegeben hatte, finden. Am Mittwoch, dem 16. d. Mts., befindet sich das Projekt auf der Tagesordnung der Vollsitzung des Senats. Es ist zu bemerken, daß die Sanierungspartei keinen ihrer Juristen zur Diskussion herausgestellt hatte. Es hatten der Landwirt Dombski, der Kaufmann Evert und Herr Skirmunt gesprochen. Die Regierungspartei erklärt die Beschleunigung des Verfassungsbeschlusses mit der Bindung an die verfassungsmäßige Frist, die am 25. d. Mts. abläuft. Der Sejm ist an keinen Termin gebunden.

In den Parlamentskorridoren kursieren, dem „ABC“ zufolge, Gerüchte, daß das Projekt der Wahlordnung zum Sejm und Senat sich schon im Endstadium befindet. Je nach der Bevölkerungszusammensetzung würden Wahlbezirke zu je einem oder zwei Mandaten gebildet werden. Man hört auch von der Fertigstellung der Uebergangsvorschriften, welche die neue Verfassung und andere Projekte, die mit der Vorbereitung zu den Wahlen verbunden sind, einführen. Alle diese Gesetze und mit ihnen, wie es heißt, auch das neue Pressedekret sollen nach der Sejmauflösung verkündet werden als Verordnungen des Staatspräsidenten.

Sitzung des Ministerrats

Warschau, 9. Januar. (Pat.) Heute nachmittag fand unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Kozlowski eine Sitzung des Ministerrates statt. Neben der Erledigung einiger laufenden Angelegenheiten wurden Gesetzesprojekte beschlossen über die Ratifizierung der Weltpostkonvention und die Verständigung des Weltpostvereins, die im März 1934 in Kairo unterschrieben worden war, ferner über die internationale Konvention betreffend die Beförderung von Personen und Gütern auf Eisenbahnen, die im November 1933 in Rom unterschrieben worden war, über die internationale Konvention betreffend die Beförderung von Waren auf Eisenbahnen, die in Rom im November 1933 unterschrieben worden war, schließlich über das polnisch-russische Protokoll über die Eisenbahnkonvention zwischen Polen und UdSSR vom April 1924. Außerdem beschloß der Ministerrat ein Projekt zum Gesetz über die Rekrutenaushebung für das Jahr 1935 und ein Gesetzesprojekt, das eine Novelle darstellt zur Verordnung des Staatspräsidenten betreffend die Unterstützung des Ausbaus und der wirtschaftlichen Entwicklung der Stadt und des Hafens von Gdingen vom Juni 1927.

Der neue englische Botschafter in Warschau eingetroffen

Warschau, 9. Januar. (Pat.) Heute um 17.50 Uhr traf der neuernannte Botschafter von Großbritannien Sir Hovard William **Kennard** mit seiner Gattin in Warschau ein.

Memelprozeß unterbrochen

Der Verteidiger und einige Angeklagte erkrankt

Kowno, 9. Januar. (Pat.) Im Memelprozeß verkündigte der Vorsitzende, daß er infolge von Erkrankungen einiger Angeklagten und des Verteidigers Professor Stankiewiczius die Verhandlungen bis zum 14. Januar unterbricht.

Ueberfallkommando besetzt das Haus der Deutschen Front

Saarbrücken, 9. Januar. Mittwoch mittag gegen 11.30 Uhr drang eine Reihe von Werbern der separatistischen „Neuen Saarpost“, die die heutige Nummer der „Neuen Saarpost“ zu Werbezwecken verteilten, in den Garten des Hauses der Deutschen Front ein und bestreute die ganzen Treppen des Hauses mit Werbestücken der „Neuen Saarpost“. Sie versuchten auch in das Haus selbst einzudringen. Sie wurden von dem Büropersonal aus dem Hause und dem Garten verwiesen. Einige der Werber flüchteten und alarmierten das Ueberfallkommando. Das Ueberfallkommando in Stärke von 70 Mann besetzte daraufhin gegen Mittag die Landesleitung, sperrte die Fernsprechzentrale und begann „polizeiliche Feststellungen“ zu treffen. Es durfte niemand das Haus verlassen, und jegliche Fernsprechverbindung wurde gesperrt.

Eine bestellte Provokation

Saarbrücken, 9. Januar. Wie sich jetzt ergibt, handelt es sich bei dem Vorfall um eine unglaubliche bestellte Provokation. Die weiteren Ermittlungen haben nämlich ergeben, daß die Werber, die ausländische Photographen mitgebracht hatten, selbst die Werbeexemplare vor dem Haus der Deutschen Front zerrissen und zerstreut haben. Sie haben ferner unter sich den Anschein einer Schlägerei erweckt und diese durch ausländische Photographen photographieren lassen. Die Erregung über diesen neuen Vorfall in der Saarbrücker Bevölkerung ist außerordentlich groß.

Um den Grenzschutz im Saargebiet

Eine merkwürdig lakonische Nachricht

Saarbrücken, 9. Januar. Die Regierungskommission hat den Blättern folgende lakonische Auflagenachricht zugehen lassen, die die Blätter auf der ersten Spalte der ersten Seite veröffentlichen müssen:

„1. Die Verteilung der Truppen erfolgte in dem Maße, in dem sofort geeignete Unterkünfte zur Verfügung standen und wie es die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit im Saargebiet erforderte.

2. Die Verteilung der Landjägerposten an der Grenze erfolgte im Verhältnis zur Länge der einzelnen Grenzen.“

Nach der sehr eigenartigen und besorgniserregenden Umgruppierung der Landjägerposten müßte sich auf Grund dieser Mitteilung eigentlich die Länge der Grenzen über Nacht geändert haben. Die Auflagenachricht ist jedenfalls für sich noch keineswegs geeignet, die merkwürdigen Maßnahmen zu erklären und die Beunruhigung zu beseitigen.

Am 13. Januar: Den Weg frei zur Verständigung!

Rede des Saarbevollmächtigten des Reichskanzlers, Gauleiters Bürckel, am 9. Januar in Kaiserslautern vor den Vertretern der in- und ausländischen Presse

Kaiserslautern, 9. Januar. „Am 13. Januar: Den Weg frei zur Verständigung!“ war der Leitspruch der Ausführungen des Saarbevollmächtigten des Reichskanzlers, Gauleiters Bürckel vor der in- und ausländischen Presse. Er führte dabei aus: Die Welt stellt am kommenden Sonntag die Frage: Wer ist Sieger? Wer ist Besiegter? [illegible] außenpolitischen Charakter, dann könnte sie, ganz gleich, wie der 13. Januar sie beantwortet, die Ursache neuer Konflikte werden. Aber nur dann, wenn man Deutschland und Frankreich als die beiden sich bekämpfenden Parteien herausstellt. Bei gewissenhafter Betrachtung des Problems noch mehr, noch mehr aber bei Berücksichtigung der diesen [illegible] Parteien wird man erklären müssen, daß die Saarfrage außenpolitisch keine Konfliktfrage, sondern eine reine Liquidationsfrage darstellt.

Sobald die Saarfrage aus dem Rahmen internationaler Erörterungen herausgehoben wird, ist sie eine rein deutsche Angelegenheit, weil sie nur von Deutschen unter sich gelöst wird.

Innerpolitisch gesehen, wird das Treubekenntnis am 13. Januar zeigen, daß es an der Saar nur einen starken deutschen Volkscharakter gibt, jenen deutschen Charakter, der die alleinige Kraftquelle darstellt, aus welcher die deutsche Nation ihre Lebensbehauptung seit jeher leitet: Aus der Tiefe seiner ewigen deutschen Seele. Nur der deutsche Volkscharakter ist das entscheidende. Und wenn man die Saarfrage unter diesem einzig richtigen Gesichtspunkt betrachtet, dann kann man sagen:

Der Versailler Vertrag hat einen deutschen Volksteil auf seine deutsche Charakterqualität vor die Geschichte zitiert.

Mit dieser Prüfung hat der Versailler Vertrag zugleich eine grundsätzliche Frage aufgerollt, die durch ihre Klärung den Lebensraum zweier Nationen für alle Zukunft festlegen müßte.

Zwischen die beiden Thesen, zwischen die französische, nach welcher eine Willenskundgebung genügt, um zu einer anderen Nation zu werden, und zwischen die deutsche, nach welcher die innere Zugehörigkeit zum angestammten Volkstum entscheidet, schob man aber noch eine dritte Lösung: Das Kompromiß des Status quo! Jene Lösung nämlich, welche vorsieht, daß das Saarvolk, wenn es sich aus völkischer Scham vielleicht nicht mehr für Frankreich und aus irgendeiner Spekulation heraus auch nicht für die Rückkehr zum angestammten Vaterlande entscheiden würde, daß sich das Saarvolk dann von seinem Deutschtum separieren kann, um seine Zukunft der Obhut des Völkerbundes anzuvertrauen. Daß eine solche Lösung weder völkisch noch kulturell noch wirtschaftlich lebensfähig ist, war den französischen Politikern ebenso klar, wie es allen Saarländern von den Kommunisten bis zu den Nationalsozialisten klar war.

Diese Lösung war von vornherein undiskutierbar. Separatismus war noch nie die Sehnsucht des Saarvolkes. Die Franzosen haben deshalb auch von vornherein durch ihre ganzen Maßnahmen unzweideutig erkennen lassen, daß das Saargebiet reif gemacht werden sollte zu einer Entscheidung für Frankreich. Die deutschen Parteien des Saargebietes erklärten ausnahmslos immer wieder: „Wir sind nichts als deutsch! Für uns alle gibt es ohne Rücksicht auf Weltanschauung oder Parteizugehörigkeit und unabhängig davon, welche Regierung in Deutschland herrscht, nur ein „Zurück zum Reich!“

Nun aber vollzog sich in Deutschland der große innerpolitische Umbruch. Das Parteiensystem wurde abgelöst durch ein neues nationales Lebensprinzip, das Prinzip der Volksgemeinschaft und des Treueverhältnisses zwischen Führer und Gefolgschaft. Damit war für den Marxismus und eine Partei keine Lebensmöglichkeit mehr gegeben. Sie mußten verschwinden. Im Saargebiet jedoch hatte diese Weltanschauung die Möglichkeit, sich weiter zu behaupten. Sie konnte insbesondere von hier aus in eine parteipolitische Opposition zu ihren politischen Gegnern in Deutschland gehen.

Diese Opposition mußte aber zu einem Kampf gegen das ganze Volk werden, nachdem das deutsche Volk zu einer einigen Volksgemeinschaft zusammengeschweißt war.

Damit wurden die marxistischen Parteien und die in ihr stehenden Menschen vor die Frage gestellt: „Geht dir das deutsche Vaterland über alles oder entscheidest du dich für die Partei?“

Der historische Augenblick war gekommen, wo der Marxismus bekennen mußte, ob er wirklich nationalpolitische Qualitäten hat oder ob er sich lediglich international gebunden fühlt. Die Entscheidung des offiziellen Marxismus lautet nun: Partei gegen Volk. Seine früheren Bekundungen hat er in diesem Augenblick Lügen gestraft und demaskiert als das, wofür er vom Nationalsozialismus längst erkannt worden ist: Verräter am eigenen Volkstum! Man suchte den Verrat zu tarnen, indem die marxistischen Parteien aus der nationalpolitischen deutschen Frage eine innerdeutsche Parteifrage zu machen suchten. Nun wurde klar, daß sie alle früher nur deshalb zum Reich zurück wollten, weil ihnen Deutschland als der geeignete Boden erschien, auf dem sich der Marxismus auswirken konnte, und daß sie heute nicht zu Deutschland zurückwollen, weil es hier ein für allemal mit der marxistischen Zersetzungsseuche aus ist. Damit hat der Marxismus in seinem Sinne den Begriff „Zurück zum Vaterland“ definiert. Sind zur Auswirkung des Marxismus in einem Lande die Voraussetzungen gegeben, so wird er dieses Land sein Vaterland nennen. Fehlen aber die Voraussetzungen, so wird der internationale Charakter durchschlagen. Auf unsere Saarfrage angewandt, wird der Marxismus, das heißt seine Träger, sich gegen das heutige Deutschland entscheiden müssen. Und sähe das Saargebiet keine Status-quo-Lösung vor, so würde er sich sofort und unmittelbar für Frankreich erklären.

Der Status quo ist und bleibt eine unaufrichtige Angelegenheit, denn er bietet die Möglichkeit, den Sinn der Abstimmung zu verbergen und zu verschleiern, um was es bei der Abstimmung geht. In Wirklichkeit stellt sich bei der Abstimmung die Frage: Charakter oder Egoismus? Vaterland oder Verrat?

Das ist allerdings nur die eine Seite des Problems. Vom Standpunkt des französischen Kapitalismus aus gesehen, hat das Problem ein nationalpolitisches, allerdings rein französisches Gesicht. Es braucht nur auf

die tatsächliche Haltung der französischen Politik im Saargebiet

hingewiesen zu werden. Die Vertreter Frankreichs an der Saar, insbesondere die französische Bergwerksverwaltung, verbündeten sich mit jenen, die sich gegen Charakter und Vaterland entschieden hatten. Angebliche Arbeiterführer und angebliche Sozialistenführer verbündeten sich mit ihnen gegen Deutschland. Die einen als Vertreter französischer kapitalistischer Interessen, die anderen angeblich als Kämpfer der Arbeiterschaft. Sie sagten: **Lieber gegen Volk und Vaterland, lieber gegen Hitler und den deutschen Sozialismus als gegen die Vertreter des französischen Kapitalismus.** Es kümmerte sie nicht, daß die Mehrheit des deutschen Volkes sich zum Nationalsozialismus bekannte, und vom Abschluß dieses Bündnisses an bezeichnen sich die Marxisten als die besseren Deutschen. 40 Millionen Deutsche aller Stände, die sich im Reich zu Hitler bekannten, gelten ihnen hassenswerter als eine französische Kapitalistengruppe. Diese „besseren Deutschen“ aber verwahren sich dagegen, als Separatisten bezeichnet zu werden.

Der Saarbevollmächtigte ging dann auf die hauptsächlichsten Propagandamethoden und auf vorgespiegelte Tatsachen ein, die das Volk von der wahren Einsicht der Dinge bisher abhalten sollten. Er stellte fest, daß der rheinische Separatismus von ehedem dem Status-quo-Separatismus wie ein Ei dem andern gleicht. Er widerlegte dann klar den

Separatistenschwindel von der zweiten Abstimmung.

Hätte der Völkerbund eine zweite Abstimmung beschlossen, führte der Saarbevollmächtigte aus, so würde ein solcher Entschluß einen glatten Bruch des im Saarstatut normierten Rechtes bedeuten, und Deutschland müßte aus einem solchen Rechtsbruch die notwendigen Folgerungen ziehen. Es soll nicht bestritten werden, daß die Staatsmänner Litwinow, Benesch und Laval für ihre Person eine für die Saarbevölkerung wohlwollende Behandlung der Frage zugesagt haben. Ein Beschluß des Völkerbundrates liegt nicht vor. Er wäre auch, wenn er vorläge, selbstverständlich unverbindlich und vertragswidrig. Die Mehrheit der Mitglieder des Völkerbundrates hat sich zu der Frage eines künftigen Verzichtes auf die Souveränität durch den Völkerbund nicht geäußert. Ein solcher Verzicht auf die Souveränität bedürfte aber der Einstimmigkeit im Völkerbundrat.

Niemals wird das deutsche Saarvolk sein Schicksal freiwillig in die Hände fremder Männer und Regierungen legen. Staatspolitisch betrachtet, ist dazu folgendes zu sagen:

Man muß endlich einmal den Unterschied zwischen der Vereinszugehörigkeit und der Gliedschaft in Volk und Staat erkennen, da eine Verständigung und ein wahrer Friede nur dann möglich ist, wenn Völker und Staaten in ihrem Bestand stabil sind und wenn ein Volk nicht nur den Separatismus im eigenen Lande bekämpft, sondern auch den Separatismus bei einem anderen Volke nicht begünstigt, sondern ihn ablehnt, auch dann, wenn es glauben möchte, durch die Begünstigung einen vorübergehenden Vorteil zu haben.

Der Saarbevollmächtigte richtete dann ein ernstes Wort an die Adresse Frankreichs, da er mit dem Führer ehrlich die Verständigung will, da er auch weiß, daß zur Erreichung dieses Zieles über gewisse Dinge aufrichtig und grundsätzlich gesprochen werden muß.

Für eine separatistische Bewegung, die aus innerpolitischen Ressentiments eine Trennung des Saargebiets von Deutschland und dann vom Saargebiet aus die innerpolitische Stellung in der deutschen Regierung aufrollen möchte, ist nach den Bestimmungen des Versailler Vertrages kein Raum.

Die Bekämpfung einer solchen staatsgefährlichen und die europäische Sicherheit bedrohenden innerpolitischen Bewegung ist einzig und allein Sache Deutschlands.

Die Begünstigung einer solchen Bewegung durch eine fremde Macht muß sich als eine feindselige Haltung gegen Deutschland darstellen, und deshalb empfinden wir Deutschen es schmerzlich, daß die gesamte offizielle französische Propaganda im Saargebiet auf eine Zusammenarbeit mit der regierungsfeindlichen deutschen Opposition, die in ihrer Verblendung zu jedem Hoch- und Landesverrat entschlossen ist, gerichtet war.

Deutsche Vereinigung auch in Schmiegel

Eine große Kundgebung des Deutschtums

Nach dem großen Schützenhaussaal in Schmiegel hatte Herr von Hoffmannswaldau, Kuschen, zu Mittwoch, dem 9. Januar, die deutschen Volksgenossen aus Schmiegel und der Umgebung geladen, um auch hier die Gründung einer Ortsgruppe der Deutschen Vereinigung durchzuführen. Der Saal war voll besetzt. Nach eröffnenden Worten der Begrüßung durch Herrn von Hoffmannswaldau überbrachte der Vorsitzende der Ortsgruppe Posen, Herr von Beyme, Komorniki, die Grüße des vorläufigen Hauptvorstandes und sprach über die Entwicklung und die Ziele der Deutschen Vereinigung. Er betonte, wie sehr die Aufbauarbeit der Deutschen Vereinigung gefördert worden ist durch das deutsch-polnische Freundschaftsabkommen, das die Führer der beiden Staaten, Marschall Pilsudski und Adolf Hitler, geschlossen haben, und brachte zum Schluß seiner Ausführungen ein von allen Anwesenden aufgenommenes dreifaches Heil auf die Führer der beiden benachbarten Länder aus.

Anschließend verlas und erläuterte Dr. Freiherr von Gersdorff jun. die Satzungen der Deutschen Vereinigung. Er erklärte, warum die Volkstumsarbeit unseres Deutschtums in Polen von der Grundlage einer Vereinssatzung und nicht von der eines Parteiprogramms ausgehen müsse. Der Redner widerlegte die gegnerischen Behauptungen, daß die bisherige Führung unseres Deutschtums sich nicht um die Volksgenossen in den anderen Teilgebieten bekümmert habe, und stellte fest, daß der Kampf der Jungdeutschen Partei gegen die Deutsche Vereinigung nur ein Zerrbild des Kampfes sei, den der Nationalzopialismus im Reiche geführt habe.

Herr Machatscheck, Posen, sprach über die große Aufgabe der Deutschen Vereinigung, den Bestand unseres Volkstums zu erhalten und zu sichern. Darin liege die höchste Verpflichtung, die es für uns überhaupt gibt. Darin liege auch unsere leitende Idee, die sich weit erhebt über alles Geschwätz. Ihr sind wir vor unserem Gewissen verpflichtet, dessen Stimme wir furchtlos folgen werden.

In der Aussprache wandte sich Herr Henschel, Schmiegel, gegen die Gründung einer Ortsgruppe. Herr von Hoffmannswaldau widerlegte seine Argumente. Die Herren Feyer, Kotusch, und Fleßner, Wultsch, forderten zur Gründung auf. Auf verschiedene Anfragen aus der Versammlung antworteten die Herren von Beyme und Machatscheck.

Als dann die Frage gestellt wurde, wer für die Gründung einer Ortsgruppe ist, erhob sich die erdrückende Mehrheit der anwesenden Volksgenossen. Bei der Gegenfrage gab nur etwa ein Dutzend Personen einer gegenteiligen Ansicht Ausdruck.

In den Vorstand wurden einstimmig gewählt: Landwirt Freiherr von Gersdorff sen., Parsko, als Vorsitzender, Bauer Hermann Fleßner, Wultsch (Olszewo), als Schriftführer, Kaufmann Georg Hoffmann, Schmiegel, als Kassenführer, und in die Revisionskommission Baumeister Georg Bergmann, Schmiegel, und Bauer Oskar Lange, Renzig (Reńsko).

Nach der Wahl dankte Freiherr von Gersdorff für das ihm so einmütig dargebrachte Vertrauen und forderte alle Volksgenossen, vor allem die so zahlreich erschienene Jugend, zur tätigen Mitarbeit auf. Nach dieser kurzen Ansprache, die mit einem Heil auf die neue Ortsgruppe schloß, wurde spontan aus der Versammlung heraus ein dreifaches Hoch auf ihren neuen Führer ausgebracht und fand lauten Widerhall. Herr von Hoffmannswaldau schloß darauf die so erfolgreiche Gründungsversammlung.

Rawitsch

Die Ortsgruppe der Deutschen Vereinigung bestätigt.

Das Starostwo hat dem Vorstand der Ortsgruppe mitgeteilt, daß gegen die Gründung der Ortsgruppe keine Bedenken bestehen. Auf Grund dieser Bestätigung wird die Ortsgruppe schon jetzt ihre Tätigkeit aufnehmen.

Pinne

Kameradschaftsabend der Deutschen Vereinigung am 9. Januar 1935.

Es waren anwesend 90 bis 100 Volksgenossen, überwiegend Jugendliche. Die Versammlung wurde mit dem gemeinsamen Gesang des Liedes der Auslanddeutschen „Fern vom Land der Ahnen“ eröffnet. In einleitenden Worten wies der Vorsitzende, Herr Bardt, nochmals eingehend auf die Ziele der Deutschen Vereinigung hin. Den schon beigetretenen Volksgenossen wurden darauf feierlich die Nadeln überreicht, und anschließend wurde gemeinsam der Feuerspruch gesungen. Darauf sprach Kamerad Günther Gewiese über die Pflichten, die jedem jungen Deutschen seinem Volkstum gegenüber erwachsen. Den Rest des Abends füllte Volksliedersingen und das Einüben von Volkstänzen, sowie eines Sprechchors unter Leitung von Jugendpfleger Faber aus. Es war eine Freude, schon am ersten Abend zu sehen, mit welcher Begeisterung die Jugend hier bei der Sache war.

Kulturkampf im Memelland

Königsberg, 8. Januar. (PAT.) Die Königsberger „Preußische Zeitung“ meldet von zahlreichen Zwischenfällen im Memelgebiet, die veranlaßt worden seien durch die Einführung der litauischen Sprache als Unterrichtssprache. In

einer Schule verweigerten die Kinder der Lehrerin den Gehorsam und zwangen sie, die Klasse zu verlassen. In Merkelbeck antworteten die Kinder dem Lehrer nur auf deutsch, und wenn er sie bestrafen wollte, setzten sich sich zur Wehr, so daß sich ein Kampf zwischen dem Lehrer und den Kindern entwickelte. In anderen Ortschaften antworteten die Kinder dem Lehrer nur dann, wenn er sich auf deutsch an sie wandte. In vielen Schulen haben die Eltern und die Kinder Briefe an den Lehrer gerichtet, in denen sie ankündigen, daß die Kinder nur dann antworten werden, wenn die deutsche Sprache als Unterrichtssprache wieder eingeführt würde.

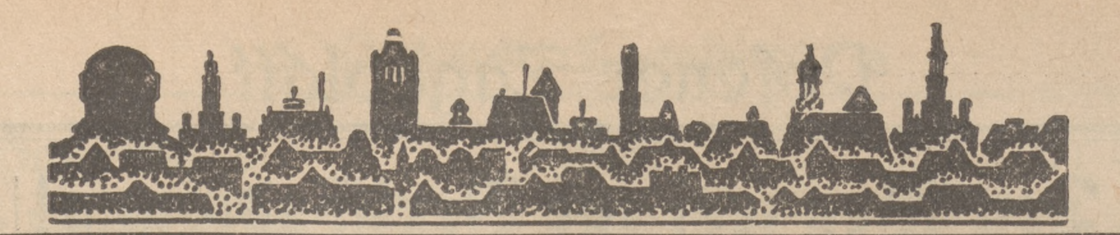
Eine Schwalbe, aber noch kein Sommer

Eine litauische Stimme für Verständigung mit Polen.

Aus **Königsberg** meldet Pat: Die litauische Zeitung „Rytas“ bespricht in einem Leitartikel die Ergebnisse der litauischen Außenpolitik im vergangenen Jahre und lobt den Abschluß des Baltenpaktes. In dringlichen Worten ruft sie die maßgeblichen litauischen Stellen auf, einen modus vivendi mit Polen zu finden. Die Zeitung hält diese Angelegenheit für sehr schwierig, aber nicht für unmöglich. In dem Bestreben, wenigstens vorübergehend einen modus vivendi zu finden, müssen wir in der Politik, so schreibt die Zeitung, zu unterscheiden lernen zwischen unseren Nahzielen und unseren Fernzielen. Die Zeitung gibt der Ansicht Ausdruck, daß es Litauen unter Mithilfe Frankreichs gelingen könnte, mit Polen zur Verständigung zu gelangen, wenn das auch gegenwärtig viel schwerer sei als vor einigen Jahren.

Przesmyckis Abschied von Warschau

Der polnische Presseverband in Warschau gab am Dienstag in den Räumen des Hotel Europejski ein Abschiedsbankett zu Ehren des scheidenden Vorsitzenden der Presseabteilung im Außenministerium, des neuen polnischen Gesandten in Reval, Ministers Presmycki. An dem Empfang beteiligten sich Vertreter des Presseverbandes, des Klubs der Auslandspresse, des Pressebüros des Ministerrats usw. Beim Bankett hielt der Vorsitzende des polnischen Presseverbandes, Hauptschriftleiter Sciezyński, eine Rede, ferner der Präsident des Warschauer Pressesyndikats, Großstern. Es antwortete Minister Przesmycki und dankte für die ihm dargebrachten Wünsche. Zum Schluß brachte der Generalsekretär des Presseverbandes, Zalewski, auf den neuernannten Vorsteher der Presseabteilung beim Außenministerium, Herrn Skiwski, ein Hoch aus.

Aus Stadt  und Land

Stadt Posen

Donnerstag, den 10. Januar

Heut 7 Uhr früh: Temperatur der Luft — 15 Grad Cels. Barometer 766. Heiter. Windstille.

Gestern: Höchste Temperatur — 12, niedrigste — 16 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 10. Januar — 0,38 Meter, wie am Vortage.

Für Freitag: Sonnenaufgang 8.00, Sonnenuntergang 16.02; Mondaufgang 10,23, Monduntergang nach Mitternacht.

Wettervoraussage für Freitag, 11. Januar: Meist bedeckt, leichte Schneefälle, etwas milder; mäßige Winde aus West bis Südwest.

Spielplan der Posener Theater

Teatr Wielki:

Donnerstag: „Wiener Blut"
Freitag: „Die Fledermaus"
Sonnabend: „Aida"

Teatr Polski:

Donnerstag, Freitag und Sonnabend: „Das lustige Mädel"

Teatr Nowy:

Donnerstag u. Freitag: „Der Geliebte bin ich"
Sonnabend: „Hüben und drüben" (Premiere)

Kunstausstellungen:

J. K. S. am Plac Wolności 14a: Graphiken und Gemälde.

Verein der Kunstfreunde am Plac Wolności 17: Posener Künstler.

Kinos:

Beginn der Vorführungen um 5, 7, 9 Uhr, im Metropolis um 4½, 6½ und 8½ Uhr

Apollo: „Die Dame vom Maxim" (Französisch)
Europa: „Turbine 50 000" (Russisch)
Gwiazda: „Katze und Geige" (Englisch)
Metropolis: „Buster verteilt Millionen" (Franz.)
Słońce: „Katzenkrallen" (Englisch)
Sfinks: „Paprika" mit Irene de Zilahy. (Franz.)
Wilsona: „Schön ist die Welt" (Französisch)

Music Hall Staniewski:

Vorführungen:
Donnerstag und Freitag um 6 und 8½ Uhr.

Wyrembek zeigt Reue

Der Polizistenmörder Marjan Wyrembek ist im Stadtkrankenhaus in einem Zimmer untergebracht, dessen Fenster vergittert sind. Im Nebenzimmer amtiert ein starker Polizeiposten. Der Gesundheitszustand des Mörders hat sich zwar gebessert, aber die Aerzte befürchten angeblich eine Lungenentzündung. Im Gespräch mit der Mutter zeigte Wyrembek Reue. Sein Vater sagte in einer Unterredung mit einem Vertreter des „Dziennik Pozn.", daß Arbeitslosigkeit und schlechter Umgang seinen Sohn auf die Bahn des Verbrechens gebracht hätten.

Siedlungen in Naramowice

Das von der Stadtverordnetenversammlung in einer ihrer letzten Sitzungen angenommene Siedlungsprojekt für Naramowice soll nunmehr verwirklicht werden. Die Siedlungen sind für Angestellte und Arbeiter bestimmt, die in der Stadt keine ständigen Arbeitsmöglichkeiten haben und im Besitz von 4000 bis 6000 Złoty Spargeld sind oder eine entsprechende Rente beziehen. Den Vorzug werden demnach in den Ruhestand versetzte Beamte des Staates, der Selbstverwaltungen, der Eisenbahn, des Militärs und Kriegsinvaliden haben. Die Siedlungsstücke werden im allgemeinen 1000 Quadratmeter groß sein. Baupläne für die projektierten Einfamilienhäuser werden den Bewerbern von der Stadtverwaltung verabfolgt. Genaue Auskunft erteilt das Stadtausbau-Büro in der ul. Sieroca, Zimmer 15.

Die Baubewegung in Posen war im vergangenen Jahre bedeutend intensiver als im Jahre 1933. So entstanden im Jahre 1933, wie die Statistik zeigt, in der Zeit von elf Monaten in der Stadt Posen 4092, im Jahre 1934 dagegen 4482 neue Wohnräume.

Gas- und Strompreisermäßigung für Arbeitslose. Der Posener Magistrat hat beschlossen, mit Gültigkeit vom 10. Januar die Preise für Gas und elektrischen Strom für Arbeitslose wie folgt herabzusetzen: Gas 15 Groschen pro Kubikmeter, elektr. Strom 30 Groschen für die Kilowattstunde. Diese Ermäßigungen genießen Arbeitslose, die einen eigenen Haushalt führen und vom Ortskomitee des Arbeitsfonds weiße und rote Ausweise besitzen, die auf der zweiten Seite mit einem Kontrollvermerk vom letzten Monat versehen sind. Arbeitslose Familienmitglieder kommen für die Ermäßigung nicht in Frage.

Verband deutscher Angestellter. Am heutigen Donnerstag spricht Herr Studienrat Piontek zum Thema: „Die Welt im kleinen".

Ruderverein „Germania". Am Freitag, dem 11. d. Mts., findet von 7—8½ Uhr abends das Kastenrudern im Ruderbassin des R. V. „Tryton" statt. Daran schließt sich eine Besprechung an. Das Erscheinen aller aktiven Ruderer ist unbedingt erforderlich.

Literarischer Abend. Der nächste Literarische Abend findet am heutigen Donnerstag im Działyński-Palais statt. Karol Irzykowski, der Mitglied der Polnischen Literatur-Akademie ist, wird über die „Psychologie des Purismus" sprechen.

Die Preise für Apfelsinen sollen demnächst noch eine weitere Herabsetzung erfahren. Man rechnet mit 20 Prozent.

Ein neues Obdachlosenheim soll auf Betreiben des Magistrats noch in diesem Monat für die männliche Jugend im Alter von 15 bis 21 Jahren eingerichtet werden. Man will diese Jugend durch die Absonderung vor dem oft verderblichen Einfluß der Aelteren bewahren.

Wäschediebstahl. Gestern wurde von unbekannten Tätern auf dem Boden des Hauses ul. Kręta 12 ein Einbruchsdiebstahl verübt. Den Dieben fielen mehrere Wäschestücke im Gesamtwerte von etwa 850 Złoty in die Hände. Unter den Geschädigten befindet sich auch der Posener Vizestarost, Herr Leon Rakowski.

Lissa

Ein Todesurteil in Lissa

Im Prozeß gegen die Mörder Dr. Scherbels

k. Am Dienstag begann vor dem hiesigen Außenausschuß des Posener Landgerichts der Prozeß gegen die Mörder des Sanitätsrats Dr. Scherbel, Józef Kuhnert und Leon Stanisławski. Außerdem saßen auf der Anklagebank Bronisław Pluciński und Stanisław Kuhnert. Die Verhandlung leitete Landrichter Kamiński unter dem Beisitz der Landrichter Simiński und Krakowski. Die Anklage vertrat Unterstaatsanwalt Damm. Als Verteidiger von Amts wegen amtierten Rechtsanwalt Dr. Gutsche, Rechtsanwalt Dr. Opatrny, Rechtsanwalt Zabiński und Rechtsanwalt Krause. Als ärztliche Sachverständige waren zu der Verhandlung geladen der Kreisarzt Dr. Augustowicz und Dr. Polewski.

Die Anklageakte umfaßt drei Punkte, und zwar den Raubüberfall auf die Witwe Ernestine Haenelt in Reisen, den Diebstahl bei Dr. Scherbel vom April 1934 und den Raubmord an Dr. Scherbel im November 1934. Nach Verlesung der Anklageschrift wurden die Angeklagten vernommen, von denen sich der Hauptangeklagte, Józef Kuhnert, zur Schuld bekannt.

Nach zwölfstündiger Verhandlung wurde abends gegen 10 Uhr das Urteil verkündet. Der Hauptangeklagte Józef **Kuhnert** wurde zum **Tode** und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt; der zweite Angeklagte, Leon **Stanisławski**, erhielt wegen des Ueberfalls in Reisen **12 Jahre Gefängnis**, wegen des Diebstahls bei Dr. Scherbel **1 Jahr Gefängnis** und wegen Beihilfe zum Mord an Dr. Scherbel **15 Jahre Gefängnis**, wobei das Gericht auf eine Gesamtstrafe von 15 Jahren Gefängnis erkannte. **Pluciński** wurde wegen des Diebstahls zu **8 Monaten Gefängnis** verurteilt und schließlich der 16jährige Kuhnert zur Unterbringung in eine Besserungsanstalt, wobei das Gericht ihm aber eine dreijährige Bewährungsfrist gewährte.

k. **Bauanleihe.** Von der Bank Gospodarstwa Krajowego sind für Bauzwecke der hiesigen Stadt insgesamt 80 000 Zł. zur Verfügung gestellt worden. Bisher sind sehr wenig Anträge um Anleihen aus diesem Fonds eingelaufen. Das Komitee für den Ausbau der Stadt wendet sich daher an die Interessierten mit der erneuten Aufforderung, recht bald Anträge auf Erteilung von Bauanleihen zu stellen, da die letzte Sitzung des Komitees in dieser Angelegenheit am 20. d. Mts. stattfinden wird.

Jarotschin

Wintervergnügen der Güterbeamten. Am Sonnabend, dem 12. Januar, findet, wie schon gemeldet, um 7 Uhr abends im Evangelischen Vereinshause ein Wintervergnügen des hiesigen Zweigvereins des Verbandes der Güterbeamten für Polen statt, und zwar in Form eines Erntefestes als Kostümfest. Die Mitglieder der übrigen Zweigvereine und der benachbarten Ortsgruppen der „Welage" sind mit ihren Angehörigen herzlich eingeladen. Es stehen verschiedene Ueberraschungen bevor.

× **Ein dreister Einbruchsdiebstahl** wurde in der Nacht zum 6. d. Mts. in die Wohnung des Tierarztes Franz Baumgart verübt. Während der Abwesenheit des Arztes drangen Diebe durch die Glasveranda des Hauses in die Wohnung und durchschritten vier Zimmer, in denen sie überall nach Geld suchten. Die Diebe ließen sich dabei weder durch das Dienstmädchen, das inzwischen erwacht war, noch durch das Bellen des Stubenhundes stören und raubten, nachdem sie vergeblich nach Geld gesucht hatten, aus dem Hausflur eine Lederweste, eine lederne Aktentasche, ein Thermometer, einen Füllfederhalter und Obligationen der Nationalanleihe im Werte von 200 Zł. Die Polizei hat eine energische Untersuchung eingeleitet und konnte feststellen, daß ein Droschkenkutscher gegen 1 Uhr nachts zwei verdächtige Personen getroffen hat, die sich mit Bündeln unterm Arme in der Richtung nach Witaschütz sehr eilig entfernten.

× **Viehkrankheiten.** Der hiesige Kreistierarzt gibt folgendes bekannt: **Erloschen** ist die **Schweinepest** auf den Gütern Boguszyn, Golina, Grodzisko, Przybysław, Bugaj und Koninko; ferner auf den Wirtschaften des Stanisław Slebioda in Romanów, des Józef Jankowiak in Sniecisk i und des Nowakowski in Kobylin. Ebenfalls **erloschen** ist die **Pferdeinfluenza** auf dem Gute Konarzew, die **Wild- und Rindviehseuche** auf dem Vorwerk Mikorzyn und Kamienica. **Festgestellt** wurde die **Schweineseuche** auf den Gütern Bolin, Trzebowo und Starydróg, auf den Wirtschaften des Józef Felkel in Ochla und der Marja Szukalska in Dobrzyce; ferner die **Geflügelcholera** in Szurkowo.

Exin

§ **Vom Tode ereilt.** In einem Staken bei Damasławek fand man die Leiche eines jungen Mannes. Wie sich ergeben hat, handelt es sich bei dem Toten um Leon Ziętkowski aus Bromberg, der seine Frau nach Posen zur Reise nach Frankreich begleitet hatte. Auf der Rückfahrt reichte das Fahrgeld nur bis Gnesen, worauf er den Heimweg zu Fuß antrat. Dabei wurde er von einem Herzschlag betroffen, der den Tod zur Folge hatte.

Rawitsch

— **Immer mehr Fahrradliebhaber.** Wie wir erfahren, hat sich die Zahl der kurz vor den Weihnachtsfeiertagen verhafteten Fahrradmarder durch die Festnahme des Arbeiters Stanisław Binke aus Rogożewo auf acht erhöht. Bisher konnten den Verhafteten 17 Fahrraddiebstähle nachgewiesen werden. Die beschlagnahmten Räder konnten den Geschädigten zurückerstattet werden.

— **Zur Bekämpfung des Kartoffelkrebses.** Da in den Kreisen Krotoschin, Gostyn und Lissa neue Krebsherde festgestellt worden sind, hat das Wojewodschaftsamt auf Grund des § 1 der Verordnung des Ministers für Landwirtschaft und Agrarreform vom 3. 8. 1932 über die Bekämpfung des Kartoffelkrebses (Dz. U. R. P. Nr. 71. Pos. 644) dem Antrage der Station für Pflanzenschutz bei der Großpolnischen Landwirtschaftskammer stattgegeben und neue Grenzen für das Schutzgebiet festgesetzt, die im Pozn. Dziennik Wojewódzki vom 1. 12. 1934, Nr. 51, Pos. 770, veröffentlicht sind. Die Grenze verläuft, von der deutschen Grenze beginnend, entlang der Rawitsch-Krotoschiner Kreisgrenze und der Gostyn-Krotoschiner Kreisgrenze bis zur Försterei Elęcina, von dort entlang dem Feldwege über das Gut Siedlec, Gemeinde Ludwikowo, Gem. Rąbowo, Gem. und Gut Bodzewko und Gem. Grabonóg nach Gostyn; von hier entlang der Chaussee über Żychlewo nach Kröben und weiter über Punitz—Bojanowo bis wieder an die deutsche Grenze. In das Schutzgebiet sind aus dem Kreise Rawitsch noch die Stadt Bojanowo, Gemeinde und Gut Bärsdorf, Gut Potrzebowo, Gem. Schlemsdorf, Gem. und Gut Tarchalin und Gem. und Gut Waschke einbezogen worden. Aus dem Schutzgebiet dürfen keine Kartoffeln, keinerlei Kartoffelabfälle, Unkräuter, Boden und Naturalien ausgeführt werden. Ausnahmen sind nur mit besonderer Genehmigung des Herrn Starosten zulässig. Uebertretungen dieser Anordnung werden mit Arrest bis zu sechs Wochen und Geldstrafe von 10 bis 10 000 Złoty bestraft.

— **Aus dem Nachbarstaat.** Wegen der in der Stadt herrschenden Dyphtheritis sind die Schulferien in unserer Nachbarstadt Guhrau bis zum 31. Januar verlängert worden.

Krotoschin

Großer Diebstahl. In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch brachen unbekannte Täter in den Speicher des Gutsbesitzers Herrn Weiß auf Dębowa Góra bei Koschmin ein und stahlen 25 Zentner Schwedenklee und 5 Zentner Erbsen. Der Schaden beträgt 3 500 zł. Die umfangreiche Beute wurde mit einem von zwei Pferden gezogenen Wagen fortgeschafft. Polizeiliche Nachforschungen sind im Gange.

Holzverkauf aus dem Stadtwald. Am Freitag, dem 11. d Mts., vormittags 9 Uhr wird im Hotel Wielkopolski Brennholz aus dem Stadtwald verkauft. Um 10.30 Uhr findet dortselbst die Versteigerung von Nutzholz aus demselben Revier statt. Ausgeboten werden: 582 Kubikmeter Kiefern, 25 m^3 Buchen, 9452 m^3 Eichen und 9,93 m^3 Birken.

Frauen- und Jugendversammlung in Hellefeld. Am Sonnabend, dem 4. d. Mts., hatte die Ortsgruppe der „Welage" in Hellefeld die Frauen der Mitglieder zu einer Sitzung eingeladen. Der Saal war von den Jungmädchen aufs schönste geschmückt, und die Teilnehmerinnen erschienen so zahlreich wie nie zuvor. Frau Rittergutsbesitzer Wallmann-Brünow hielt einen Vortrag über Wäsche und Waschmittel; ihre Ausführungen fanden reichen Beifall. Im Anschluß daran folgte eine Kaffeetafel, wofür ebenfalls die Jungmädchen gesorgt hatten. Später sprach Baron von Romberg über Ziele der Jugendarbeit. Es wurden darauf Lieder und Volkstänze eingeübt. Ein besonderer Ausschuß soll in Zukunft die begonnenen Arbeiten weiter fördern. Herrn von Rombergs reiche Erfahrungen in seiner Suschener Gruppe wußten die hiesige Jugend anzuspornen.

Gewinne der Staatslotterie

(Ohne Gewähr)

Am fünften Ziehungstage der 4. Klasse der 31. Staatslotterie wurden folgende größere Gewinne gezogen:

10 000 Zł.: Nr. 1737, 83 220.

5000 Zł.: Nr. 3750, 7066, 19 221, 161 426, 163 157.

2000 Zł.: Nr. 1444, 11 788, 19 695, 31 699, 38 991, 49 693, 64 501, 70 448, 79 043, 95 166 97 336, 100 667, 120 413, 132 422, 139 584, 140 389 144 479, 148 584, 155 032, 157 556, 162 688, 166 481 167 369, 174 128.

Nachmittagsziehung:

10 000 Zł.: Nr. 44 276.

5000 Zł.: Nr. 5106, 17 797, 39 815, 90 501, 155 738.

2000 Zł.: Nr. 22 903, 30 881, 35 962, 55 977, 54 892, 62 918, 77 795, 94 496, 96 526, 114 684, 118 543, 148 266, 149 228, 156 658, 159 196.

Kosten

Kampf mit einem Einbrecher. In die Windmühle des Müllers Wojciech Mania in Kluczewo wurde in einer der letzten Nächte eingebrochen. Beim Kampf des Müllers mit dem Einbrecher ging plötzlich die von M. zur Notwehr mitgebrachte Flinte los und verletzte den Dieb im Rücken und am Halse. Trotzdem hat er noch entfliehen können. Die Polizei hat Wiktor Wawrzyniak als den Einbrecher ermittelt und festgenommen. Aber nicht nur dieser, sondern auch der Mühlenbesitzer wird bestraft werden, weil er keinen Waffenschein vorweisen kann.

Schrimm

t. **Jahrmarkt.** Der nächste allgemeine Jahrmarkt für Pferde, Rindvieh, Schweine, landwirtschaftliche Produkte und Kramwaren findet in unserer Stadt am Dienstag, dem 15. Januar, statt.

Czarnikau

üg. **Jahrmarktsbericht.** Der Jahrmarkt am Dienstag, den 8. d. Mts., bot ein so jammervolles Bild, wie Czarnikau seinesgleichen noch nicht gesehen hat. Auf dem Marktplatz war ein einziger Wagen mit einer fetten Gans aufgefahren, die aber nicht für einen annehmbaren Preis verkauft werden konnte. Auf dem Pferdemarkt waren neun Pferde und auf dem Viehmarkt ungefähr zwanzig Kühe aufgetrieben, da aber die notwendigen Käufer fehlten, wurden diese Marktplätze bereits in den Vormittagsstunden geräumt. Für gute Pferde wurden 350 bis 380 Zloty gefordert. Auf dem Schweinemarkt sah es nicht besser aus; die sechs mit Ferkel aufgefahrenen Wagen fuhren frühzeitig ohne nennenswerte Geschäfte ab. Die starke Kälte mag zum Teil wohl auch den schlechten Marktverlauf beeinflußt haben, jedoch hauptsächlich ist die Erkenntnis bitter, daß die katastrophale finanzielle Notlage unserer Landwirtschaft und Kaufmannschaft auf keinen Fall mehr wegzutäuschen ist.

üg. **Neue Diebesmethoden.** An die vielen unangenehmen Besuche der Spitzbuben haben sich unsere Landwirte gewöhnt und suchen sich ihrer nach Möglichkeit durch gute Schlösser zu erwehren. Aber auch die Diebe halten mit der Zeit würdig Schritt. So mußte der Besitzer E. Kühn in Tarnówko die Erfahrung machen, daß die Diebe des Nachts die Dachziegel aushoben und auf diesem Wege durch das Dach auf den Lagerboden zu den Weizenvorräten gelangten, und auf diese Weise bereits mehrere Zentner davongeschleppt hatten. Aehnliche Erfahrungen mußten in letzter Zeit auch andere Landwirte machen.

§ **Bekanntmachung der Sozialversicherungsanstalt.** Die Sozialversicherungsanstalt in Samter gibt bekannt, daß zur Entgegennahme von Zahlungen nur der Kassierer Walenty Wesołowski berechtigt ist. Außerdem müssen die Quittungen mit dem runden Stempel der Versicherungsanstalt versehen sein. Vom 1. Januar 1935 können noch folgende Inkassenten Gelder kassieren: Henryk Pniewski, Leon Sarnowski und Franciszek Zboralski, die sich durch Ausweise legitimieren können. Die Vollmachten der übrigen Inkassenten sind widerrufen worden.

Tuberkulose. Altberühmte Kliniker sahen bei Schwindsüchtigen die im Beginn der Krankheit sich bildenden Verstopfungen durch das natürliche „Franz-Josef"-Bitterwasser weichen, ohne daß sich die gefürchteten Durchfälle einstellten.

Obornik

Die Stadtverordnetenversammlung hat auf ihrer letzten Sitzung beschlossen, dem Kreiskomitee des Arbeitsfonds die Kommunalgebühren für Viehschlachtungen im Städt. Schlachthaus zu erlassen. Für den Bau einer zweiten Baracke für Wohnungslose wurde ein Zusatzkredit von 500 Zloty bewilligt. Das Budget des Städt. Krankenhauses für 1934/35 wurde auf 12 600 Zloty festgesetzt. An Kommunalzuschlägen sind für das Jahr 1935 u. a. zu entrichten: zur Einkommensteuer 4, 4½ und 5 Proz., zur Immobiliensteuer 25 Proz., zur Verkaufs- und Herstellungssteuer von alkoholischen Getränken 200 Prozent.

Wirsitz

§ **Silberne Hochzeit.** Das Fest der Silbernen Hochzeit feierte am Sonnabend der vergangenen Woche der Landwirt Wilhelm Wegner und seine Frau Auguste, geb. Schattauer. Der Jubelbräutigam steht im 60. Lebensjahr, die Silberbraut im 57. Lebensjahre.

Kletzko

kr. **Frecher Einbruchsdiebstahl.** Der Landwirt H. Dammermann-Kleedorf wurde in einer der letzten Nächte von ungebetenen Gästen aufgesucht. Durch Aufbrechen der vergitterten Fenster und Beschädigung der Mauer drangen Diebe in die Speicherräume ein und stahlen 8 Zentner Weizen, einen Zentner Rotklee sowie vier dort hängende Hasen. Trotz lauten Gebells der scharfen Hofhunde ließen sich die Spitzbuben bei ihrem „Geschäft" nicht stören. Die Polizei verfolgt energisch die Spuren.

Schokken

dh. **Festnahme von Benzindieben.** Im September v. Js. waren auf der Station in Schokken 100 Kg. Benzin gestohlen worden. Der Polizei gelang es jetzt, die Täter aufzufinden und festzunehmen.

Inowrocław

z. **Um den Ausbau der Stadt.** Das Komitee zum Ausbau der Stadt Inowrocław macht bekannt, daß der Stadt Inowrocław für das Jahr 1935 von der Landeswirtschaftsbank ein Baukredit in Höhe von 125 000 Zl. zugewiesen worden ist, und zwar 50 000 Zl. für lokale Bauten und 75 000 Zl. für den Bau von Kleinwohnungen. Die maximale Krediterteilung kann betragen: für Blockbauten bis zu 30 Prozent der Baukosten, für Kleinwohnungsbau 6000 Zl., für kleinere Bauten 4000 Zl. Anträge zwecks Krediterteilung sind an das Komitee zum Ausbau der Stadt, Zimmer 13, einzureichen.

Raschkow

ke. **„Welage"-Ortsgruppe.** Die am vergangenen Sonntag im Hotel Polski abgehaltene Generalversammlung eröffnete als Vorsitzender Herr Köller. Er begrüßte die zahlreich Erschienenen, besonders den neugewählten Kreisvorsitzenden, Herrn Hoffmann-Kurow, Herrn Geschäftsführer Witt sowie die Herren Koenigk-Ostrowo und Baron von Romberg-Suschen. Herr Hoffmann stellte sich der Versammlung vor und versprach, stets im Interesse des Vereins alle Kräfte ans Werk zu setzen. Alsdann ergriff Herr Koenigk das Wort und sprach zunächst über geschäftliche Fragen der Landwirtschaft. Er riet den Bauern, sich auf keine Kombinationsgeschäfte zu verlegen, sondern das Getreide entsprechend verteilt im Jahre abzusetzen, um bei den schwankenden Preisen doch einen guten Durchschnittspreis zu erzielen. Darauf behandelte Herr Koenigk das Thema „Polen als Agrarstaat" und wies darauf hin, wie stark ein solcher Staat auf den Export angewiesen sei. Da das Ausland seinen Import minimal ansetze, finde Polen kein genügendes Absatzgebiet. Nach Herrn Koenigk regte Herr Witt einen Winterschul- sowie Haushaltungskursus an, die an Ort und Stelle stattfinden sollen. Als letzter Redner meldete sich Herr von Romberg zum Wort; er widmete seine Ausführungen vor allem der Jugendgruppe, die sich durch praktische Arbeit landwirtschaftlich weiterbilden soll. Vor allen Dingen ermahnte er die Jugend, sich ihrer hohen Ziele bewußt zu sein, einig und geschlossen stets deutsche Volkssprache und deutsches Volkstum hochzuhalten und allen Eigennutz abzulegen. Nach dem Absingen einiger Volkslieder und des Feuerspruchs wurde die Versammlung durch den Vorsitzenden geschlossen.

Bentschen

○ **Familienabend.** Zu einer gut besuchten Veranstaltung gestaltete sich der Familienabend, der am letzten Sonntag im evangelischen Gemeindehaus im Rahmen einer Weihnachtsfeier stattfand. Nach einem gemeinsam gesungenen Weihnachtsliede und den Begrüßungsworten von Herrn Pfarrer Tauber hob sich der Vorhang zu dem Weihnachtsmärchenspiel „Hänsel und Gretel". Mit wahrem Eifer gaben sich unsere Kleinen dem Spiel hin und ernteten reichen Beifall. Im Anschluß daran sprach Pfarrer Tauber über den schönen Sinn dieses Märchenspiels und die Nutzanwendung für das Leben. Den Höhepunkt der Feier bildete der Besuch von Knecht Ruprecht mit dem reichgefüllten Gabensack. Etwa 70 Kinder konnten durch ihn beglückt werden, wobei für die Allerkleinsten allerliebste Püppchen und viel Süßigkeiten vorgesehen waren. Umrahmt wurde diese schöne Feier von Gesangsvorträgen des Frauenchors und Gedichtvorträgen.

○ **Erneute Schulzenwahlen.** Durch das Landratsamt Neutomischel sind für den hiesigen Wojtbezirk erneute Ortsschulzenwahlen für die Gemeinden, bei denen die Gemeindevorsteherwahlen im November vergangenen Jahres von der Behörde nicht bestätigt worden waren, für Freitag, den 11. Januar, angeordnet worden.

○ **Emigrantentransporte.** Seit etwa drei Monaten kommen, im Durchschnitt dreimal wöchentlich, größere und kleinere Transporte polnischer Arbeiter aus Frankreich hier an. Die Transporte, in mehreren Fällen bis zu 600 Personen stark, werden von Vertretern der Behörde und der Kirche empfangen, im Bedürftigkeitsfalle unterstützt und in ihre Heimatsorte weitergeleitet.

Gnesen

mp. **Diebstähle.** In einer der letzten Nächte drangen Diebe in den Schweinestall des Landwirts A. Dieter aus Gonin und schlachteten daselbst zwei Zwei-Zentner-Schweine. Indem sie das Innere derselben zurückließen, nahmen sie noch zwei Sack Hafer mit sich und verschwanden unbemerkt. — Aus dem Laden des Fleischers A. Bukowski in der ul. Sienkiewicza wurden in letzter Nacht 15 Kg. Wurst gestohlen. Von den Tätern fehlt jede Spur. — In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag entnahmen Diebe aus drei Bienenkörben des Lehrers Paszkowiak aus Żydówko den Honig. Dabei wurden die Bienen vollkommen vernichtet. Die Diebe kamen unbemerkt davon.

Mogilno

Suppenküche. Am vergangenen Dienstag wurde im Gebäude der Starostei für die Arbeitslosen der Stadt eine Suppenküche eröffnet, in der täglich bis zu 300 kostenlose Portionen ausgegeben werden sollen. Auf diese Weise ist jedem Arbeitslosen in der Stadt Gelegenheit gegeben, wenigstens einmal täglich eine warme Mahlzeit zu genießen.

Czersk

§ **Großfeuer.** Ein Großfeuer entstand am Montag mittag bei der Holzfirma Schütt. In den Büroräumen über der Malerei war wahrscheinlich durch einen undichten Schornstein Feuer ausgebrochen. Nachdem die Konitzer Wehr mit der Motorspritze zu Hilfe gerufen worden war, konnte das Feuer auf das Bürogebäude beschränkt werden. Der Schaden beträgt etwa 80—100 000 Zl.; er ist durch Versicherung gedeckt. Der Czersker Feuerwehrmann Józef Błoczyński glitt auf dem vereisten Dach aus und stürzte herunter, wobei er sich schwere innere Verletzungen zuzog und ins Krankenhaus transportiert werden mußte.

Es wird auch in Frankreich Winter

Paris. Der Winter, der zum Aerger der Kohlenhändler bisher vergeblich auf sich warten ließ, scheint sich jetzt in Frankreich zu melden. Die Temperatur ist unter Null Grad gesunken. Aus verschiedenen Gegenden, vor allem aus dem Gebirge, liegen Schneemeldungen vor.

Frost verursacht Wolfsplage

Als Folge der Kälte wird von einer ungewöhnlichen Plage berichtet, zu der sich in manchen Gebieten die Wölfe entwickelt haben, die von Osten herüberdringen. Die Bauern müssen ihr Vieh aus den Ställen in die Wohnungen nehmen, um es vor den Bestien in Sicherheit zu bringen.

Schlittschuhsport vor Jahrtausenden

Von Werner Lenz.

Das Wort „Wintersport" ist sehr jung, sehr modern. Dennoch betrieb man schon bei den meisten Völkern der Erde vor unmeßbarer Zeit die verschiedensten Sportarten, die — zumal als Wehrsport und Jagdsport — der Ertüchtigung des Menschen dienten. Turnen und Sport sind mit militärischer Ausbildung eine gedankliche Einheit. Vom Diskus bis zur Scheibenbüchse, vom Ringkampf zum Boxsport, vom Ritterturnier bis zum Golf geht eine schnurgerade Linie. Daß auch die Verkehrsmittel neben den Waffen frühzeitig sportmäßig benutzt wurden, zeigt uns die römische Quadriga so gut, wie es heute noch das Autorennen tut, beweist uns die Entwicklung des nordischen Skilaufens und der gleichfalls in unseren Breiten außerordentlich früh verbreitete Eislauf. Wir haben keinen Grund zu der Annahme, daß diese winterliche Sportausübung, die natürlich auch einem Verkehrsmittel entwachsen ist, jünger sein soll als sommerlicher Freiluftsport.

In Pfahlbauten haben sich vorgeschichtliche Schlittschuhe erhalten, die gewiß im Umkreise der seeumspülten Pfahlhütte im Winter zum Befahren der Eisfläche zwecks Fischfang und Jagd, wohl auch dem weiteren Verkehr dienten, denn zum nahen Lande haben von den Pfahlbauten meist Brücken geführt. Man verfertigte diese Schlittschuhe aus Pferdeknochen, die neben Rindsknochen bevorzugt wurden. Der Läufer stand auf den Knochen und trieb sich mit einem Stachelstocke vorwärts, benutzte aber vielleicht auch zwei solcher Stecken, wie man es heute noch beim Skilaufen tut. Ja — man vermutet, daß man auch schon ein Tuch zwischen beiden Stangen ausspannte und damit den Beginn des Eissegelns, das bekanntlich sehr schnelle Beförderung bei günstigem Winde verspricht, erfunden habe. Da in der „Edda" von regelrechten Sportfesten berichtet wird, dürfen wir auch die sportliche Verwendung der Schlittschuhe in jener ziemlich späten Kulturepoche vermuten. Dem Sport und Spiel hat der Schlittschuh aber neben praktischer Verwendung auch gewiß zur Steinzeit schon gedient. Das können wir aus mehreren Dingen schließen. Erstmals dürfen wir annehmen, daß

des Steinzeitkindes Spielzeugkiste nicht sehr reichlich gewesen ist.

Sodann aber machten die Kinder wohl schon zu allen Zeiten das Tun der Erwachsenen nach. Ferner fand man Schlittschuhknochen verschiedener Länge, von denen die kleineren nur an Kinderfüße gepaßt haben können. Schließlich kann uns das Kinderspiel vergangener, anspruchsloserer Jahrhunderte über den Schlittschuhgebrauch beim kindlichen Wintersport aufklären.

Aus dem Jahre 1820 wird uns berichtet, daß in einer Stadt Kinder in Rinnsteinen auf einzelnen Knochen geschlittert sind, auf die sie einen Fuß stellten und dabei wie beim heute so beliebten „Rollern" sich mit dem andern Bein ab- und vorwärtsstießen. Das ist also noch primitiver als das Treiben unserer Steinzeitahnen, liegt aber wohl zum Teil daran, daß Mutter nicht gleich zwei Langknochen im Suppentopf gehabt hatte. In Pichelsdorf benutzten die Fischer noch vor hundert Jahren Schlittschuhe aus Pferdeknochen. Da diese Knochen einen geschliffenen Kiel hatten, kann der Eisläufer ganz hübsche Geschwindigkeiten erzielt haben und war auch ziemlich sicher im Lauf. Man fand ein Paar Schlittschuhe, die aus Unterkiefern eines Hammels bestehen. In Westfalen benutzten die Jungens noch lange Zeit Ochsenrippen, die sie unter die Sohlen banden. In Island bediente man sich der Rippen von Pferden. In Holland spricht der Ausdruck „Ossenschinkels" für eine besondere Art von Schlittschuhen. Beinerne Schlittschuhe, vielleicht aus Mammutstoßzähnen, fand man in Mooren an der Nordseeküste. Nordisch ist natürlich gerade dieser Wintersport, der einen nicht zu kurzen und leidlich scharfen Frost voraussetzt. Aber er ist doch nicht an Europa allein gebunden.

In Sibirien verfertigen sich die Eingeborenen Schlittschuhe aus Walroßzähnen; selbst bis ins nördlichste China sollen diese arktischen Schlittschuhe eingeführt worden sein. Da in Kanada der Wintersport sehr in Blüte steht, kann man gewiß auch die Indianer der nördlichen Territorien als frühzeitige Eisläufer betrachten. Die besten Schlittschuhfahrer in Deutschland waren die Friesen und die Wenden im Spreewald, wo heute noch der Schlittschuh ein wichtiges Verkehrsmittel in harten Wintern ist. Ganz volkstümlich machten den Schlittschuhsport die beiden deutschen Dichter Klopstock und Goethe. Bei Goethe finden wir eine Fülle von Notizen, die seine Begeisterung für „diese edle Kunst" ausdrücken. Bald kann Goethe von Weimar berichten, daß die „Schlittschuhbahn der Versammlungsort der guten Gesellschaft" wurde.

Ein Altmeister der Medizin

Das Fest der Goldenen Hochzeit begehen am 10. Januar in Meißen der praktische Arzt Dr. med. E. Hahn und seine Ehefrau. Dr. Hahn ist weit über Sachsens Grenzen hinaus und auch bei uns bekannt als Spezialist für die Behandlung von Bruchleiden. Er hat vielen Leidenden die Gesundheit wiedergegeben. Das Jubelpaar erfreut sich seltener geistiger und körperliche Frische und Schaffenskraft.

Strenger Frost in Ostpreußen

Königsberg. Der seit Jahresbeginn sehr starke Frost in Ostpreußen wird auch in absehbarer Zeit nicht abnehmen. Die Temperaturen schwanken in Nord-Ostpreußen zwischen 15 und 20 Grad unter Null und in Süd-Ostpreußen zwischen 20 und 30 Grad. Den Kälterekord hat bisher Lyck mit 30 Grad erreicht. Die tiefste Temperatur in Königsberg waren 23 Grad. Andere Städte in Süd-Ostpreußen melden 26 bis 27 Grad Frost.

Der Frost hat auch bereits ein Todesopfer gefordert. Ein Landwirt, der sich auf dem Heimweg befand, ist auf dem langen Marsch zusammengebrochen und erfroren.

Viele Brände sind auf dem Lande dadurch entstanden, daß man versucht hat, die eingefrorenen Wasserleitungen mit offenem Feuer aufzutauen. Löschhilfe ist in solchen Fällen unmöglich, da die Spritzen einfrieren. In Eydtkuhnen brannte das Gemeindehaus nieder.

Steuben-Medaille

für die Rettungsmannschaft der „New York"

New York. Zu Ehren der Rettungsmannschaft des Hapagdampfers „New York" veranstaltete die Steubengesellschaft von Amerika einen großen Empfang im Ballsaal des St. George Hotels im Stadtteil Brooklyn. Auch der deutsche Botschafter in Amerika, Dr. Luther, ferner Generalkonsul Borchers, Elly Beinhorn und der norwegische Generalkonsul Christensen nahmen an der Feier teil. Das Weiße Haus hatte ein Schreiben gesandt, in dem bedauert wurde, daß infolge dringender Regierungsgeschäfte kein Mitglied der Regierung die Rettungsmannschaft begrüßen könnte. Der norwegische Generalkonsul verkündete die Verleihung des Olaf-Ordens an Kommodore Kruse und der norwegischen Goldenen Rettungsmedaille an die Rettungsmannschaft. Darauf wurde die Steubenmedaille überreicht. Die Feier war umrahmt von künstlerischen Darbietungen und Liedervorträgen des Brooklyner Gesangvereins „Arion". Das Horst-Wessel-Lied, das Deutschlandlied und das niederländische Dankgebet beschlossen den Abend.

Zwölf englische Fischer ertrunken

London. Am Mittwoch abend nach Eintritt der Dunkelheit ereignete sich auf dem Humber unweit Hull ein schweres Schiffsunglück. Der Fischdampfer „Edgar Wallace" stieß bei der Rückkehr vom Fischfang auf eine Sandbank, legte sich auf die Seite und sank. Von der Besatzung von 15 Mann konnten nur drei gerettet werden.

Fünf Schulkinder bei einem Autobusunglück in Amerika getötet

New York. Wie aus Deadwood in Süddakota berichtet wird, stieß bei dem Orte Piedmont, etwa 40 Km. von Deadwood entfernt, ein Kraftomnibus, der 20 Schulkinder beförderte, mit einem Lastkraftwagen zusammen. Fünf Schulkinder wurden dabei getötet und 14 verletzt. Von den letzteren haben 5 schwere Verwundungen davongetragen. Die Kinder gehörten Kriegsteilnehmerfamilien an und waren in einem Lager des freiwilligen Arbeitsdienstes untergebracht.

Tintenspritzer kostet 3000 Reichsmark

London. Auf einer Briefmarkenversteigerung in London wurden alte Bermuda-Marken aus dem Jahre 1853 versteigert, von denen ein sauberes Exemplar 6200 Reichsmark brachte. Ein anderes Exemplar, das drei sehr kleine Beschmutzungen durch Tintenflecken aufweist, erbrachte nur knapp 3000 Reichsmark.

Sport-Chronik

Ausländischer Trainer für Polens Fußballer

Der Polnische Fußballverband hat von mehreren ausländischen Fußballtrainern, die das Training der polnischen Fußballer überwachen wollen, Angebote bekommen. Es bemühen sich u. a. der bekannte ungarische Internationale Molnar, der deutsche Fußballtrainer Kurt Otto und der Engländer Morris, den Trainerposten zu übernehmen. Im ganzen sind beim PZPN. acht ausländische Angebote eingelaufen. Der PZPN. hat sich eine endgültige Entscheidung vorbehalten und prüft zurzeit die Referenzen der Kandidaten.

Eisschnellauf-Länderkampf Deutschland—Polen

Die sportlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Polen erfahren durch die Austragung eines Schnellauf-Länderkampfes Deutschland—Polen am 25. und 26. Januar in Garmisch-Partenkirchen eine weitere Festigung. Polen wird dabei durch Kalbarczyk und Dobrzycki vertreten sein, von denen ersterer sich durch intensives Training in Wien bereits in beste Form gebracht hat.

*

Wie verlautet, hat der Eishockeyverband von Polen beschlossen, zu den Weltmeisterschaften in Davos eine Mannschaft zu entsenden, deren Zusammensetzung noch nicht feststeht.

Freitag, 11. Januar 1935

Bauer und Scholle

Nr. 9

Schwarzwurzel-Allerlei

Schwarzwurzeln sind den meisten Menschen und leider auch den Kleingärtnern und Siedlern nur aus den Auslagen einiger Gemüsegeschäfte bekannt, ja vielfach wissen sie nicht einmal, was für eine Bewandtnis es mit diesem seltsam aussehenden Wurzelgemüse hat. Die Wintermonate sind die Haupterntezeit der Schwarzwurzeln; bei offenem Wetter kann dies ohne Schwierigkeit bis in den März hinein vorgenommen werden. Darin liegt der Hauptvorteil: wir haben in diesen Wurzeln ein ausgezeichnetes Wintergemüse, das eine willkommene Abwechslung bietet für die üblichen Kohlgerichte. Auch der Skeptiker mag einmal zu dieser Gemüseart greifen; der Versuch wird sicherlich den Wunsch nach einem Anbau auf eigener Scholle laut werden lassen. Im Winter gräbt man das für diese Kultur vorgesehene Beet sehr tief um, anderthalb Spaten tief muß auf jeden Fall gelockert werden. Im zeitigen Frühjahr (März) bringen wir das Saatgut — es sind lange, schmale Körner — in die Erde; wegen der leichteren Bodenbearbeitung und Unkrautbekämpfung bevorzugt man Reihensaat in 30 Zentimeter Abstand. Bisher herrschte die Ansicht, Schwarzwurzeln würden erst im zweiten Jahr brauchbare Wurzeln bringen. Auf mittelschwerem bis leichtem Boden und bei gründlicher Lockerung desselben ist aber schon im ersten Jahre mit einer befriedigenden Ernte zu rechnen. Wichtig ist das Vereinzeln der Sämlinge gleich nach dem Aufgehen; 8—10 Zentimeter beträgt zweckmäßig die Spanne zwischen den einzelnen Pflänzchen. Im Laufe des Sommers ist lediglich für geeignete Bewässerung und regelmäßiges Hacken zu sorgen. Die Ernte kann — wie bemerkt — den ganzen Winter über durchgeführt werden. Bei kleinen Mengen können wir die Wurzeln auch schon im November vorsichtig herausnehmen (Grabegabel) und in trockenen Kellern in Sand einschichten. Will man aber das Gemüse noch im Freien belassen, so wird die Gesamtanbaufläche mit Laub oder strohigem Dünger abgedeckt, um ein tieferes Eindringen des Frostes zu verhüten. Bei diesem Verfahren kann auch bei größerer Kälte geerntet werden. Die neuzeitliche Küche hat eine ganze Reihe schmackhafter Schwarzwurzel-Rezepte herausgebracht. Sie können zum Beispiel wie jedes andere Gemüse gekocht und dann mit Butter auf den Tisch gebracht werden. In rohem Zustande schmecken sie leicht nach Haselnüssen und geben eine delikate Beigabe für rohen Krautsalat.

Wie entsteht saurer Honig?

Besonders Anfängern in der Bienenzucht passiert es häufiger, daß der Honig sauer wird, und sie fragen sich dann, wie dies geschehen konnte. Das Sauerwerden kann auf verschiedene Ursachen zurückzuführen sein. Zunächst einmal tritt leicht eine Säuerung ein, wenn Honig in feuchten, dumpfen Räumlichkeiten aufbewahrt wird. Besonders viele Keller eignen sich wegen ihrer feuchten Beschaffenheit nicht zur Aufbewahrung von Honig. Das Sauerwerden kann jedoch auch an einer nicht sachgemäßen Behandlung des Honigs liegen, z. B. wenn er in einem noch nicht völlig ausgereiften Zustande geschleudert worden ist oder wenn ein Fremdkörper in den Honig gelangt. Schon ein kleiner Rest Brot, der in den Honig fällt und darin liegen bleibt, kann zur Versauerung führen. Sauer gewordenen Honig an Bienen zu verfüttern, empfiehlt sich nicht. Nur wenn die Versauerung noch nicht zu weit vorgeschritten ist, kann er noch als Bienenfutter verwendet werden, doch ist dann vorheriges Aufkochen erforderlich.

Die Bekämpfung der Asseln

Der Schaden, den die Asseln anrichten, ist oft recht beträchtlich. Diese kleinen, platten, schwarzgrauen Tiere leben von Pflanzen oder Pflanzenteilen. In den Kellern fressen sie Obst, Kartoffeln und eingelagertes Gemüse, in den Saatbeeten die junge, aufgehende Saat, während sie in den Gewächshäusern gerade die zarten Blütenteile zur Nahrung nehmen. Die natürlichen Feinde sind Eidechsen und Spitzmäuse. Ein einfaches Mittel, um diese Schädlinge zu vernichten, besteht darin, daß man kleine Brettchen so auslegt, daß die das Tageslicht scheuenden Tiere sich leicht darunter verkriechen können. Am Morgen nimmt man die mit dem Ungeziefer besetzten Brettchen auf und taucht sie in einen Eimer mit heißem Wasser, während man die auf dem Boden verbleibenden leicht zertreten kann. Man kann auch Köder auslegen, um die Tiere zu fangen. Kartoffeln oder Rüben werden zerlegt und verstreut hingeworfen. Die Asseln nehmen das Futter gern an, verkriechen sich darunter und können hier leicht gefangen werden. Ein anderes Mittel ist das Vergiften mittels eines Breies aus Mehl, Schrot oder Kleie, dem man Arsen zusetzt.

Rundfunk des Bauern

Donnerstag: Königsberg 18.00: Aus der Geschichte der ostpreußischen Landwirtschaft.

Freitag: Hamburg 6.00: Obst- und Gemüsebau.

Sonnabend: München 11.00: Vom Nutzen der Eulen und ihrem Schutz. Köln 15.00: Deutsche Stämme, deutsche Tänze.

Biologisch-dynamische Wirtschaftsweise

Im folgenden veröffentlichen wir eine Zuschrift, die interessante Wirtschaftsfragen behandelt:

Die biologisch-dynamische Wirtschaftsweise hat in Deutschland bereits weite Kreise gezogen, und auch hier bei uns tritt mehr und mehr die Frage auf: „Was ist die biologisch-dynamische Wirtschaftsweise?“

So möchte ich kurz erklären, worauf sich die biologisch-dynamische Wirtschaftsweise aufbaut und welches ihre Ziele sind. Schon der Name sagt, daß es eine Wirtschaftsweise ist, die sich auf der Natur und ihren Lebenskräften aufbaut. (Mit „biologisch“ bezeichnen wir alles, was mit der Natur zusammenhängt, und Dynamik heißt Kraft.)

Solange man eine Sache nicht kennt, ist sie geheimnisvoll, und ehe man sich's versieht, hat der Volksmund allerlei Dichtungen, Märchen und Fabeln darum gesponnen. Die biologisch-dynamische Wirtschaftsweise steht fest mit beiden Füßen auf der Erde und kann das, was sie behauptet, auch mit Beweisen belegen und begründen. Sie hat mit Aberglauben nicht das geringste zu tun, wie es von ihren Gegnern behauptet wird.

Die bisherige Wirtschaftsweise versucht Krankheiten bei Tieren und Pflanzen mit Giften zu bekämpfen und so die Folgeerscheinungen der Krankheiten zu beseitigen. Die biologisch-dynamische Wirtschaftsweise versucht es auf eine andere Weise: sie schaltet sämtliche Gifte aus, gibt der Pflanze die natürlichen Lebensbedingungen, die sie braucht, und stärkt ihre Lebenskraft, damit sie von sich aus die Krankheiten überwinden kann. Die Natur selbst enthält so viel Heilmittel, wir müssen sie nur kennen und in der richtigen Weise anwenden. Heilen geht natürlich nicht von heut auf morgen; wenn man im ersten Jahr noch nicht den vollen Erfolg hat, darf man nicht die Flinte ins Korn werfen, denn nach vier Jahren etwa tritt erst der wirkliche Erfolg ein.

Füttert man das Vieh mit gesundem, qualitativ einwandfreiem Futter, so wird es mit der Zeit gesund, besonders wenn man es so weit wie möglich seiner Natur entsprechend behandelt. Je besser aber das Futter ist, desto besser der Dung, es entsteht ein Kreislauf vom Futter über das Vieh zum Dung und Acker und wieder zur Pflanze; je gesünder das eine, desto besser das andere.

Ohne Rückgang der Quantität wird eine qualitativ einwandfreie Ware erzeugt, ohne daß dabei Raubbau an den Nährstoffen des Bodens getrieben wird. Im Gegenteil, es zeigt sich bei den Bodenanalysen eine Anreicherung der Nährstoffe, so daß nach zehnjähriger Behandlung der Boden, der zuvor nicht genügend Nährstoffe enthielt, ohne Zuführung von künstlichen Mitteln reichlich mit allen Nährstoffen versorgt ist.

Ob aber solche gesund gewachsene Qualitätsware nicht auch dem Menschen besser bekommt? So sind wir am Ziel und beim Zweck der biologisch-dynamischen Wirtschaftsweise angelangt. Man will dem Menschen giftfreie, gesunde, qualitativ einwandfreie Nahrung geben, damit die Menschen wieder gesünder werden. Nicht nur das Publikum, auch Krankenhäuser und Aerzte verlangen mehr und mehr die biologisch-dynamischen Produkte, die unter dem gesetzlich geschützten Namen „Demeter“ in den Handel kommen. Der Bedarf an Demeter-Erzeugnissen in Deutschland ist bereits so groß, daß er einstweilen noch nicht gedeckt werden kann.

Winterliche Unterlassungssünden im Obstgarten

Der Spätherbst, wenn alle Blätter, die bisher die verschiedenartigsten Mängel verdeckt haben, abgefallen sind, gilt für den zielbewußten Obstwirt als der geeignete Zeitpunkt zum jährlichen Groß-Reinemachen im Obstgarten. **Grundfalsch ist die leider noch viel verbreitete Ansicht, daß man die Schädlingsbekämpfung im Winter dem Frost überlassen kann.** Wer gegenwärtig im Obstgarten keine energischen, vorbeugenden Maßnahmen gegen das auf den Bäumen überwinternde, zahlreiche Schädlingsheer unternimmt, wird diese Unterlassungssünde im Frühling und Sommer vielleicht schwer zu büßen haben. Eine ganze Reihe der gefährlichsten Obstbaumschädlinge aus der Insektenwelt überwintert auf den Bäumen im Ei- oder Larvenstadium, in dem man den Parasiten am leichtechsten beikommen kann. Wenn sich die Schädlinge im Sommer ins Ungeheure vermehrt haben, dürfte eine wirksame Bekämpfung schwierig, wenn nicht unmöglich sein, zumal die Blätter die Schädlinge dann schützen und die wirksamsten Spritzmittel, beispielsweise Obstbaumkarbolineum, dann nicht mehr angewendet werden dürfen, weil sie dem Baume selbst gefährlich würden. Sicherlich ist es leichter, im Winter eine Blutlaus zu vernichten, als im Sommer Hunderte von Milliarden, eine solch ungeheure Vermehrungskraft besitzt nämlich dieser neueste und gefährlichste aller Apfelbaumschädlinge. Mit der jährlich notwendigen Desinfektion der Obstbäume sollte daher nicht gezaudert werden. Die zu beachtenden Bekämpfungsmaßnahmen erstrecken sich erstens auf allgemeine Säuberungs- und Kulturmaßnahmen, die die Beseitigung überwinternder Entwicklungsstufen von Pilzen und Insekten auf mechanischem Wege bezwecken, und zweitens auf die Durchführung geeigneter Spritzungen.

Zu entfernen sind alle abgestorbenen und vertrockneten, kränklichen, schlechtwachsenden, geknickten Zweige, desgleichen sich kreuzende, zu dicht wachsende und die sogenannten Wasserschosse. Das richtig durchgeführte Auslichten zu dichter Kronen ist wichtig, erfordert aber Uebung und wird deshalb besser dem Fachmann überlassen. Stumpen dürfen nicht stehen gelassen werden, denn sie bilden einen willkommenen Herd für Schädlinge aller Art. Alle Wunden sind nach der Spritzung sorgfältig mit Baumteer abzuschließen. Fruchtmumien sind sorgfältig zu entfernen, da in ihnen der Erreger der Fruchtfäulnis überdauert, auch alle trockenen Triebspitzen als Sitz des Schorferregers sind zurückzuschneiden. Abzuschneiden sind ferner alle Zweige mit den charakteristischen Eiringen des Ringelspinners, desgleichen sind alle gewöhnlich aus einigen dicht versponnenen Blättern bestehenden Raupennester des Goldafters, Baumweißlings usw. zu entfernen, gegen welche Spritzungen wirkungslos sind. Der Stamm und die älteren Aeste sind mit einer Baumkratze, Stahldrahtbürste oder stumpfen Sichel gründlich zu reinigen. Besonders die Rinde eines alten, ungepflegten Baumes mit ihren zahlreichen Rissen und Spalten bietet zahlreichen Schädlingen einen bequemen Unterschlupf. Außer schmarotzenden Flechten, Moosen und Algen findet man hier die Raupen des Apfel- und Pflaumenwicklers, denen wir die madigen Aepfel und Pflaumen zu verdanken haben, ferner den Apfel- und Birnblütenstecher, die Eier des Schwammspinners und Frostspanners, die Ueberwinterungsstadien der verschiedensten saugenden Schädlinge und viele andere. Die abgekratzten Rindenteile, Moose, Flechten, überhaupt aller beseitigte Unrat sind sorgfältig in Tüchern aufzufangen, das Laub zusammenzurechen und zu verbrennen, tief einzugraben oder mit Kalk gemischt für den Komposthaufen zu verwenden.

Auf die mechanische Reinigung erfolgt die chemische durch gründliches Spritzen. Dadurch vernichtet man neben Moosen, Flechten, Obstbaumkrebs, besonders eine Reihe von saugenden Parasiten, die fast ausnahmslos alle zu den gefährlichsten Obstbaumschädlingen gehören, wie Blutlaus, Apfelsauger, Blatt- und Schildläuse, den Birnblattfloh, die rote Spinne usw. Der neuzeitliche Obstwirt verwendet zum Spritzen im Winter fast ausschließlich Obstbaumkarbolineum. Gewarnt werden muß vor der Verwendung von gewöhnlichem Karbolineum, das zum Imprägnieren von Bahnschwellen, Zaunpfählen usw. dient, da es Substanzen enthält, die für lebendes Holz ein starkes Gift sind. Obstbaumkarbolineum ist von diesen Substanzen freigemacht. Im Handel befinden sich verschiedene Marken, die aber durchaus nicht gleichwertig sind, da die chemische Zusammenstellung je nach dem Ausgangsmaterial verschieden ist und deshalb auch die Urteile über die Wirksamkeit verschieden sind.

Man beziehe daher nur erprobte Sorten solider Firmen. Bei der Zubereitung der Lösung wird das Obstbaumkarbolineum in weiches Wasser, am besten Regenwasser, unter stetem Umrühren gegossen. Der Konzentrationsgrad ist je nach der Sorte verschieden. Von neueren konzentrierten Mitteln verwendet man etwa fünfprozentige Lösungen, d. h. 5 Kilogramm auf 100 Liter Wasser. Das Spritzen soll während der Winterruhe der Bäume an frostfreien, sonnigen Tagen erfolgen, damit Regen oder Schnee die Wirkung nicht abschwächen. Man benutzt dazu besondere, unter Hochdruck arbeitende Obstbaumspritzen. Mit Vorteil spritzt man zweimal, im Spätherbst und im März. Nach dem Ausbrechen der Knospen darf Obstbaumkarbolineum nicht mehr verwendet werden. Während des Spritzens muß man vorsichtig sein, da das Mittel scharf ist, also die Augen schonen, Hände und Gesicht stark einfetten einen entsprechenden Anzug wählen.

Die Spritzkosten sind minimal, wenn man einerseits den von den Schädlingen verursachten Schaden in Betracht zieht, und andererseits bedenkt, daß die Spritzung auf die Knospen entwicklungsfördernd wirkt, so daß das Obst früher reift und bedeutend höhere Preise erzielt. Für einen mittelstarken Baum braucht man etwa 2 Liter Flüssigkeit, also etwa 100 g eines konzentrierten Mittels.

Die Winterarbeiten im Obstgarten machen sich bezahlt. Wer sich hier Unterlassungssünden zuschulden kommen läßt, wird sie nicht mehr gutmachen können.

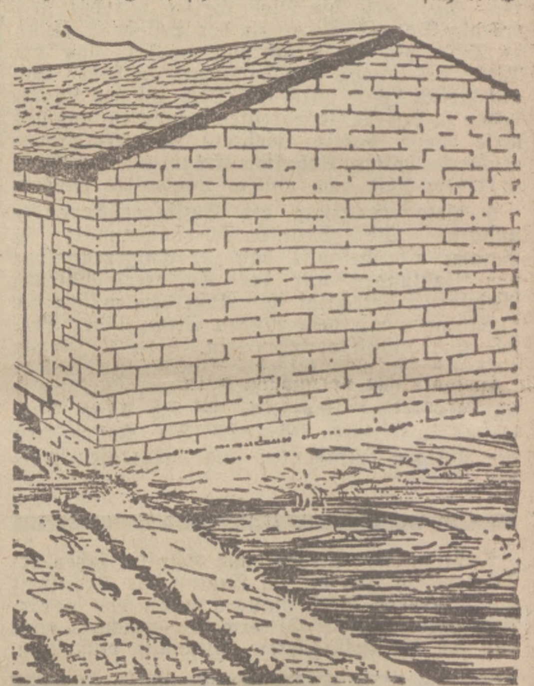
Dr. B. L.

Mehr Beachtung der Zwiebel!

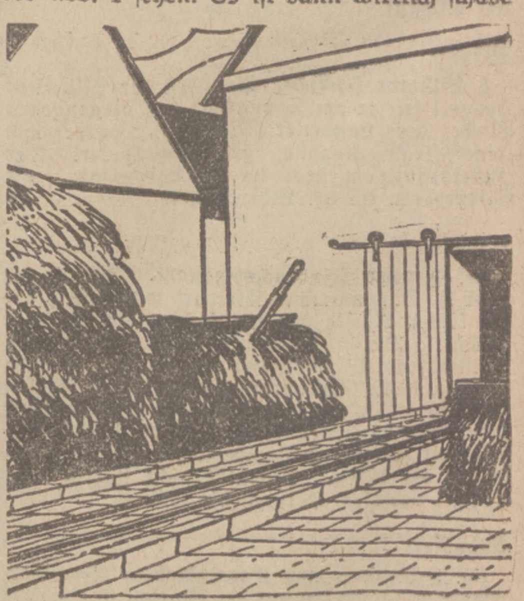
Das Volkssprichwort meldet vom Salat: „Ein Trunk in den Salat schadet dem Doktor einen Dukat“ — und „Zwiebel und Knoblauch verhüten fast den Tod“. Daher werden die Morgenländer, Römer und Bulgaren, durchschnittlich weit älter als die Abendländer, weil die Zwiebel, aber auch der Knoblauch, einen Bestandteil der täglichen Gerichte bildet. Die Zwiebel ist ein Allheilmittel: sie fördert die Verdauung, treibt den Harn, schafft ruhige Nerven, löst den Schleim bei Husten und Halsleiden, nimmt, in Butterschmalz geröstet, den Frost im Winter, erleichtert bei den schwer verdaulichen Hülsenfrüchten (Bohnen, Erbsen, Linsen) die Verdauung, verbessert in feiner Form das Butterbrot, jede Salatart, gibt gute Suppe und Tunken und einen feinen Kuchen in Verbindung mit gewürfeltem Speck, Eiern, Kümmel, Salz und Rahm, nur muß er warm verzehrt werden, wie das in Franken und Thüringen üblich ist. Darum mehr Beachtung der Zwiebel!

Gute und schlechte Düngerstätten

Ueber Düngerstätten ist schon so viel geredet und geschrieben worden, daß man eigentlich annehmen sollte, in der Praxis wäre jetzt alles in bester Ordnung. Daß dies nicht der Fall ist, davon kann man sich leicht



auf einer Reise durch die verschiedenen Gegenden überzeugen. Es gibt immer noch viele Bauern und Landwirte, die der Düngerstätte sowie der Jauchegrube nur geringe Beachtung schenken. Wie oft sieht man hinter dem Stall oder der Scheune einen unordentlichen Haufen, der eine Miststätte darstellen soll, in Wirklichkeit aber nicht das Geringste damit gemein hat. Noch schlimmer ist es, wenn man in unmittelbarer Nachbarschaft des Hofes einen Tümpel findet, in dem sich Jauche, Regenwasser sowie sonstige Abwässer des Hofes ansammeln, wie wir es auf unserer Abb. 1 sehen. Es ist dann wirklich schade



um die Unkosten, die das Ausfahren dieser Flüssigkeit auf das Feld macht. Jauche und Stallmist sind außerordentlich wichtig als Rohstoffe zur Erzeugung neuer Ernten, ohne sie muß die beste künstliche Düngung erfolglos bleiben. Welchen guten Eindruck macht dagegen eine Düngerstätte, wie wir sie in Abb. 2 zeigen. Die Herstellung ist gar nicht so schwer, wie vielfach angenommen wird und verursacht nur geringe Unkosten.

Polens Kohlenausfuhr 1934

Aus Polen wurden im Jahre 1934 10.4 Mill. t Kohle ausgeführt gegenüber 9.7 Mill. t im Jahre 1933, die Steigerung der Ausfuhr beziffert sich demnach auf 707 000 t oder 7.3%.

Im Dezember wurden aus Polen 995 000 t Kohle ausgeführt gegenüber 1 036 000 t im November und 983 000 t im Dezember 1933. Der Rückgang der Ausfuhr im Dezember ist ausschliesslich auf die geringere Zahl der Arbeitstage im Dezember zurückzuführen (22 gegenüber 25), da die durchschnittliche tägliche Ausfuhr um 3 500 t gestiegen ist und 45 000 t betrug. Auf die einzelnen Länder verteilte sich die Dezemberausfuhr wie folgt: mitteleuropäische Staaten 128 000 t (— 16 000), skandinavische Staaten 333 000 t (— 24 000), baltische Staaten 1000 t (— 1000), westeuropäische Staaten 269 000 t (+ 30 000), südeuropäische Länder 172 000 t (— 15 000), aussereuropäische Länder 25 000 t (— 11 000), Danzig 27 000 t (— 11 000), Bunkerkohle 40 000 t (+ 7000). Hervorgehoben zu werden verdient der Rückgang der Ausfuhr nach Finnland von 30 000 auf 6000 t und das Ansteigen der Ausfuhr nach Frankreich von 88 000 t auf 99 000 t. Die Ausfuhr nach Algier ist von 22 000 t auf 4000 t zurückgegangen und die nach Argentinien von 1000 t auf 9000 t gestiegen. Die Ausfuhr über Gdingen ist im Dezember gegenüber dem November um 13 000 t grösser gewesen und betrug 539 000 t, während die Verschiffung über Danzig sich um 42 000 t verringert hat und 305 000 t betrug.

Kohlenverständigung mit England und Kohlenausfuhr 1934

Die am 6. 12. 1934 in London vereinbarte polnisch-britische Verständigung über die Kohlenausfuhr beider Länder ist bisher noch nicht formell in Kraft gesetzt worden. Man will damit anscheinend warten, bis Ergebnisse der augenblicklich vor sich gehenden Fühlungnahme mit der deutschen Kohlenindustrie vorliegen; auch bleiben zwischen Polen und England noch die Quoten für die Kohlenausfuhr nach den einzelnen Kohleneinfuhrländern im Rahmen der vereinbarten Gesamtquote festzusetzen. Hierüber soll in den nächsten Wochen zwischen der polnischen und der britischen Kohlenindustrie noch einmal verhandelt werden. Die formelle Inkraftsetzung der Verständigung könnte augenblicklich auch nur geringfügige Bedeutung haben, da sowohl die polnische als auch die britische Kohlenindustrie noch für eine Reihe von Monaten alte langfristige Lieferungsabschlüsse mit fast allen ständigen Abnehmern abzuwickeln haben. Immerhin verlautet aus polnischen Kohlenwirtschaftskreisen, dass seit dem 1. 1. 1935 beide Kohlenindustrien auf dem Gebiet der Berechnung ihrer Ausfuhrpreise bei neuen Abschlüssen auf Märkten, auf die sich ihre Verständigung beziehen soll, bereits in dem Sinne zusammenarbeiten, dass eine weitere Senkung der Preise für Ausfuhrkohle vermieden wird.

Im Dezember 1934 hat sich die polnische Kohlenausfuhr auf insgesamt 995 000 t gestellt gegenüber 1 036 000 t im Vormonat November; doch ist die arbeitstägliche Ausfuhr noch um 3500 auf 45 000 t gestiegen. Einen grösseren Rückgang gegenüber dem Vormonat erfuhr die Kohlenausfuhr nach Finnland, und zwar von 30 000 auf 6000 t, während umgekehrt die Kohlenausfuhr nach Belgien von 27 000 auf 51 000 t, nach der Schweiz von 11 000 auf 20 000 t und nach Frankreich von 88 000 auf 99 000 t stark gestiegen ist. Für das ganze Jahr 1934 stellt sich damit die polnische Kohlenausfuhr auf insgesamt 10.4 Mill. t gegen 9.7 Mill. t im Vorjahre. Es verdient indessen beachtet zu werden, dass fast die ganze Zunahme gegenüber dem Vorjahre auf das I. Halbjahr 1934 entfällt, die Kohlenausfuhr im II. Halbjahr 1934 dagegen nur um wenig mehr als 1% über dem Ausfuhrumfang im II. Halbjahr 1933 gelegen hat.

Polnische Getreideausfuhr im Dezember

Im Laufe des Dezember hat die Ausfuhr von Getreide aus Polen gegenüber dem November beträchtlich zugenommen. Es wurden 335 t Weizen (im November 25 t), 40 535 t Roggen (25 907 t), 35 641 t Gerste (35 034 t) und 3 116 t Hafer (3 012 t) ausgeführt.

Die Ausfuhr der Bielitzer Textilindustrie 1934

Nach den Angaben des Verbandes der polnischen Textilindustrie Exportbescheinigungen auf insgesamt 58 000 kg Textilwaren im Werte von 1.6 Mill. zł erteilt. Hiervon entfielen 44 000 kg im Werte von 1.4 Mill. zł auf Wollwebwaren und 13 725 kg im Werte von 200 000 Złoty Baumwollgewebe.

Eintausch der Zinsleisten der 5-prozentigen Konversionsanleihe

Es ist eine Bekanntmachung des Finanzministers herausgekommen über den Eintausch der Zinsleisten für Obligationen der 5proz. Konversions-Anleihe von 1924 in neue Couponbogen. Der Eintausch wird durchgeführt werden anlässlich des am 2. 1. 1935 eingetretenen Fälligkeitstermins für den letzten Coupon. Die neuen Couponbogen enthalten Coupons für die Zeit von 1935 bis 1945. In der Zeit vom 1. 4. 1935 bis zum 31. 3. 1936 werden die Zinsleisten eingetauscht bei den Kassen der Finanzämter und den Abteilungen der Bank Polski, BGK und PKO. Die Zinsleisten werden den Inhabern eingetauscht ohne Vorzeigung der Obligationen selbst und ohne Angabe des Eigentümers. Nach dem 31. 3. 1936 wird der Eintausch nur beim Staatlichen Schuldenamt durchgeführt werden.

Bevorstehende Entlassung bei Pleß

Der Zwangsverwalter der Fürstlich Plessschen Bergwerksdirektion hat beim Demobilmachungskommissar den Antrag auf Entlassung von 500 Bergarbeitern gestellt. Zur Zeit sind in den Plesser Gruben 3200 Arbeiter beschäftigt. Der Antrag wird damit begründet, dass beabsichtigt wird, die Zahl der Feierschichten möglichst einzuschränken.

Der deutsch-polnische Warenverkehr im November

4,6 Mill. Ausfuhrüberschuß zugunsten Polens

Der Wert der polnischen Einfuhr aus Deutschland hat sich im Monat November 1934 gegenüber dem Vormonat um weitere 0.4 auf 9.7 Mill. zł vermindert, während gleichzeitig der Wert der polnischen Ausfuhr nach Deutschland weiter um 0.7 auf 14.3 Mill. zł stieg. Im Berichtsmonat verzeichnete also Polen in seinem Deutschlandhandel wieder einen Ausfuhrüberschuss von 4.6 Mill. zł; seine Ausfuhr nach Deutschland war um fast 50% grösser als seine Einfuhr aus Deutschland. Nach der amtlichen polnischen Statistik stellen sich die deutsch-polnischen Warenumsätze in den ersten elf Monaten 1934 wie folgt (in 1000 zł):

	Einfuhr aus Deutschland	Ausfuhr nach Deutschland
Januar	6 682	11 703
Februar	6 365	13 060
März	8 100	17 763
April	8 258	13 855
Mai	8 657	13 077
Juni	9 441	12 889
Juli	10 253	16 127
August	10 755	12 833
September	10 989	9 239
Oktober	10 017	13 595
November	9 716	14 322

Es zeigt sich, dass seit dem Inkrafttreten des deutsch-polnischen Wirtschaftsfriedens zu Mitte März 1934 der Wert der polnischen Einfuhr aus dem Deutschen Reich bis zum September langsam, jedoch stetig gestiegen ist. Im letzten Vierteljahr 1934 ist jedoch die polnische Einfuhr aus Deutschland wieder im Abnehmen begriffen, was auf eine gewisse Einschränkung der sog. autonomen Einfuhrkontingente zurückzuführen ist, die Deutschland von Polen in den beiden vorangegangenen Vierteljahren zugestanden worden waren. Die Begründung dieser Einschränkung mit der niedrigen polnischen Ausfuhr nach Deutschland im Oktober, dem einzigen Monat des Vorjahres, in dem sich ein kleiner deutscher Ausfuhrüberschuss im deutsch-polnischen Handel ergab, ist nicht stichhaltig. Die polnische Ausfuhr nach Deutschland ist stärker saisongebunden und unterliegt deshalb naturgemäss weit grösseren Schwankungen als die polnische Einfuhr aus Deutschland. Sie hat sich im ganzen Jahre 1934 mit alleiniger Ausnahme des Zufallsergebnisses im Oktober erheblich über dem Einfuhr-Gegenposten gehalten. Dass sie seit dem März 1934 im Monatsdurchschnitt beträchtlich über ihren Umfang im Januar und Februar 1934 liegt, zeigt deutlich, dass Polen aus dem Märzabkommen von 1934 ebenfalls grosse Vorteile gezogen hat. Deutschland kann daher mit Recht erwarten, dass die polnischen Ministerien für Finanzen und Industrie und Handel die Kontingentsbeschränkung für das IV. Vierteljahr 1934, durch die sie die Einfuhr aus Deutschland etwas eingedämmt haben, im I. Vierteljahr 35 wieder rückgängig machen und sich damit in der Behandlung der deutschen Ausfuhr nach Polen wieder auf die Grundlage stellen, von der man bei der Inkraftsetzung des Märzabkommens von 1934 ausging.

„Uebersicht über den Stand der wirtschaftspolitischen Beziehungen Deutschlands im Jahre 1934“,

herausgegeben vom Reichswirtschaftsministerium, ist soeben beim Eildienst für amtliche und private Handelsnachrichten, Berlin, erschienen. Wir möchten vorläufig nur auf die gründliche Arbeit, die bei der Zusammenstellung der für Theoretiker wie für Praktiker gleich wichtigen Schrift geleistet wurde, hinweisen, um in der nächsten Sonntagnummer in ausführlicherer Besprechung auf sie zurückzukommen. (Die Schriftl. des P. T.)

Der Schiffsverkehr auf der Weichsel 1934

Nach den in Thorn gemachten Feststellungen haben die Weichsel bei Thorn im Jahre 1934 zu Tal 4134 Schiffe passiert, darunter 725 Passagierdampfer, 907 Schleppdampfer und 1804 Schleppkähne. Zu Berg sind 3387 Schiffe gefahren.

Zu dem neuen Handelsabkommen mit Rumänien

Das am 14. 12. 1934 während der Anwesenheit des rumänischen Handelsministers in Warschau vereinbarte neue polnisch-rumänische Handels- und Kontingentabkommen ist am 1. 1. 1935 vorläufig in Kraft getreten. Aus dem Ministerium für Industrie und Handel verlautet, dass die Abwicklung der gesamten kontingentierten polnischen Einfuhr aus Rumänien der polnischen Kompensationshandelsgesellschaft übertragen werden wird.

Börsen und Märkte

Posener Börse

vom 10. Januar.

5%	Staatl. Konvert.-Anleihe	64.75 G
5%	Pfandbriefe der Westpoln. Kredit-Ges. Posen	—
5%	Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4½%	Dollarbriefe der Pos. Landsch.	48.00 G
4½%	Gold Amortis.-Dollarbriefe der Pos. Landschaft	—
4%	Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	48.75 +
4%	Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III)	52.75 G
4½%	Złoty-Pfandbriefe	48 50 G
4%	Prämien-Invest.-Anleihe	—
3%	Bau-Anleihe	—
	Bank Polski	—
	Bank Cukrownictwa	—

Stimmung: fest.

Warschauer Börse

Warschau, 9. Januar

Rentenmarkt. In der Gruppe der Prämien-Anleihe unterlagen die Kurse nur unbedeutenden Schwankungen. In der Gruppe der hauptstädtischen Pfandbriefe bildeten den Gegenstand zu offiziellen Umsätzen 5 Gattungen Papiere.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bau-Anleihe (Serie I) 46.30, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 53.25—53.20, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe (Serie) 118, 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 66—65.50, 5proz. Eisenbahn-Konvert.-Anleihe 1926 61.50, 6proz. Dollar-Anleihe 74.50, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 69.88—69.75—70, 7proz. Pfandbriefe der Bank Rolny 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Bank Rolny 94, 7proz. Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. II. Em. 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94, 7proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. II. Em. 83.25, 8proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94, 5½proz. L. Z. der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Bank Gosp. Kraj. II.—VII. Em. 81, 5½proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 81, 5½proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. II. bis III. und III. N Em. 81, 8proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. Przem. Polsk. 81, 4½proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. Ziemsk. Warschau 52.50—52.25, 7proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. Ziemsk. Warschau 1928 49, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Warschau 71.50, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kred der Stadt Warschau 1933 61—61.25, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Lodz 1933 53.

Aktien: Den Gegenstand zu offiziellen Verhandlungen bildeten 3 Gattungen Dividendenpapiere.

Bank Polski 96—96.50 (96), Lilpop 10.10 (10), Haberbusch 40 (40).

Devisen: Die Geldbörse wies ruhige Stimmung auf, die Kurse zeigten keine grundsätzlichen Abweichungen.

Im Privathandel wurde gezahlt: Dollar 5.26 bis 5.26¼, Golddollar 8.91—8.91¼, Goldrubel 4.58—4.59, Silberrubel 1.60—1.61, Tscherwonez 1.19—1.20.

Amtlich nicht notierte Devisen: Kopenhagen 115.75, Montreal 5.29.

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Amtliche Devisenkurse

	9. 1. Geld	9. 1. Brief	7. 1. Geld	7. 1. Brief
Amsterdam	357.20	359.00	357 20	359.00
Berlin	211.60	213.60	211.60	213.60
Brüssel	123.66	124.28	123.64	124.26
Kopenhagen	—	—	115.15	116 35
London	25.81	26.07	25.78	26.04
New York (Scheck)	5.24⅞	5.30⅞	—	—
Paris	34.85	35.03	34.85	35.03
Prag	22.05	22.15	22.05	22.15
Italien	—	—	—	
Oslo	129.50	130.80	—	—
Stockholm	133.25	134.55	133 05	134 35
Danzig	172.40	173.26	172.42	173.28
Zürich	171.11	171.97	171 16	172.[illegible]2

Tendenz: schwankend

Danziger Börse

Danzig, 9. Januar. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: New-York 1 Dollar 3.0500—3.0560, London 1 Pfund Sterling 14.99—15.03, Berlin 100 Reichsmark 122.75—122.99, Warschau 100 Złoty 57.78 bis 57.90, Zürich 100 Franken 99.12—99.32, Paris 100 Franken 20.19—20.23, Amsterdam 100 Gulden 206.89—207.31, Brüssel 100 Belga 71.63 bis 71.77, Prag 100 Kronen 12.77—12.80, Stockholm 100 Kronen 77.17—77.33, Kopenhagen 100 Kr. 66.80—67.02, Oslo 100 Kronen 75.17—75.33. — Banknoten: 100 Złoty 57.80—57.91.

4proz. (früher 8proz.) Danziger Hypotheken-Bank-Pfandbriefe (Serie 1—9) 55.00 bz.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 10. Januar. Tendenz: Renten weiter fest, Aktien abbröckelnd. Die Führung hatten Altbesitz, die um ⅜ auf 108 anzogen, Zinsvergütungsscheine wurden ¼% höher bezahlt. Auch Reichsschuldbuchforderungen sowie Stahlvereinobligationen konnten um ⅛% anziehen. Reichsbahnvorzugsaktien wurden ebenfalls ⅛% höher genannt, kamen aber unverändert zur Notiz. Am Aktienmarkt war das Geschäft ruhiger. Ausgehend von Farben, die 1% niedriger einsetzten, bröckelten die Kurse bei Glattstellungen der Kulisse eher etwas ab. Die Verluste machten aber meist nur Bruchteile von Prozenten aus. Gut gehalten waren Tarifwerte; Dessauer Gas setzten ¾% höher ein. Von Montanaktien waren Rheinstahl 1% abgeschwächt, Gelsenkirchen verloren ⅛%. Farben konnten im Verlauf ¼% aufholen. Nennenswert niedriger waren Buderus Eisen, die 3% nachgaben. — Tagesgeld erforderte unverändert 3¾—4%.

Ablösungsschuld: 108.

Beschlagnahmt

Unsere gestrige Ausgabe 8 ist auf polizeiliche Anordnung wegen einer im Beiblatt enthaltenen Notiz beschlagnahmt worden, die wir aus dem zur BB-Partei gehörigen „Dziennik Poznański“ entnommen hatten.

Einstellung der Diskontierung von Kommunalwechseln

Die Durchführungsverordnungen zu der Ende Oktober dekretierten Notverordnung über die Entschuldung der polnischen Kommunen und Kommunalverbände sind bisher immer noch nicht erschienen, und so hat diese Entschuldungsaktion bisher noch nicht praktisch in Angriff genommen werden können. In polnischen Finanzkreisen wird allgemein angenommen, dass die Ausführungsbestimmungen zu dieser Notverordnung so gehalten sein werden, dass sie sowohl die Verzinsung wie die Abzahlung der Schulden der Kommunen bei privaten Gläubigern für eine Reihe von Jahren völlig in Frage stellen werden. Die Privatbanken und neuerdings auch die Bank Polski haben daher die Diskontierung von Kommunalwechseln, auch wenn sie das Giro angesehener und solider Firmen tragen, vorläufig auf unbestimmte Zeit eingestellt.

Märkte

Getreide. Posen, 10. Januar. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty frei Station Poznań.

Umsätze:

Roggen 225 t 15.50 zł; Hafer 15 t 15.75 zł.

Richtpreise:

Roggen	15.25—15.50
Weizen	15.50—16.00
Braugerste	21.25—22.00
Einheitsgerste	20.25—20.50
Sammelgerste	18.75—19 25
Hafer	15.25—15.75
Roggenmehl (65%)	20.75—21.75
Weizenmehl (65%)	23.25—23.75
Roggenkleie	10.25—11.00
Weizenkleie (mittel)	10.00—10.50
Weizenkleie (grob)	10.95—11.35
Winterraps	40.00—43.00
Leinsamen	43.00—45.00
Senf	40.00—43.00
Sommerwicke	23.00—25.00
Viktoriaerbsen	39.00—42.00
Folgererbsen	32.00—35.00
Blaulupinen	8,50—9,00
Gelblupinen	10.00—10.50
Seradella	11.00—13 00
Klee, rot, roh	130.00—1[illegible]0.00
Klee, rot, 95—97%	155.00—165.00
Klee, weiss	80.00—110.00
Klee, schwedisch	180.00—200.00
Klee, gelb, ohne Schalen	70.00—80.00
Wundklee	80.00—100.00
Timothyklee	60.00—70.00
Raygras	80.00—90.00
Weizenstroh, lose	2.50—2.70
Weizenstroh, gepresst	3.10—3.30
Roggenstroh, lose	3.50—3.75
Roggenstroh, gepresst	4.00—4.25
Haferstroh, lose	3.75—4.00
Haferstroh, gepresst	4.25—4.50
Gerstenstroh, lose	1.95—2.45
Gerstenstroh, gepresst	2.85—3.05
Heu, lose	7.50—8.00
Heu, gepresst	8.00—8.50
Netzeheu, lose	8.50—9.00
Netzeheu, gepresst	9.00—9.50
Leinkuchen	17.25—17.75
Rapskuchen	13.25—13.50
Sonnenblumenkuchen	18.50—19.00
Sojaschrot	20.00—20.50
Blauer Mohn	34.00—47.00

Tendenz: ruhig.

Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 1910 t, Weizen 470 t, Gerste 470 t, Hafer 35 t, Roggenmehl 60.5 t, Weizenmehl 130.2 t, Roggenkleie 312.5 t, Weizenkleie 142.5 t, Viktoriaerbsen 10 t, Folgererbsen 20 t, blaue Lupinen 30 t, Leinsamen 3.5 t, Stroh 95 t, Leinkuchen 30 t, Sonnenblumenkuchen 8.5 t, Rapskuchen 7.5 t.

Getreide. Bromberg, 9. Januar. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Umsätze: Roggen 265 t 15.50 zł, Hafer 60 t 15.75 zł. Richtpreise: Roggen 15.25 bis 15.50, Weizen 15.50—16.25, Braugerste 21.50 bis 22, Einheitsgerste 18.75—19.25, Sammelgerste 17.75—18.25, Hafer 15.50—15.75, Roggenkleie 10.50—11, Weizenkleie, grob 10.75—11.25, Weizenkleie, fein 10.25—10.75, Gerstenkleie 11.50—12.50, Winterraps 38—39, Winterrübsen 39—41, Leinsamen 41—44, Senf 41—44, Sommerwicken 24—25, blauer Mohn 34—38, Felderbsen 28—31, Viktoriaerbsen 37—42, Folgererbsen 29—33, blaue Lupinen 8.25—9, Rotklee 105—125, Weissklee 75—95, Gelbklee, entschält 72—80, Timothyklee 50—60, pomm. Speise- und Netzekartoffeln 2.50—3, Fabrikkartoffeln für 1 Kilo-% 13 gr, Kartoffelflocken 11—11.75, Leinkuchen 17—17.50, Rapskuchen 13.50—14, Sonnenblumenkuchen 17—18, Kokoskuchen 15—16, Sojaschrot 21—21.50, Netzeheu 8—9. Stimmung ruhig. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 457 t, Weizen 154 t, Hafer 82 t, Gerste 85 t, Einheitsgerste 207 t, Sammelgerste 15 t, Roggenmehl 55 t, Weizenmehl 24 t, Weizenkleie 35 t.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Hans Machatscheck; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Am 8. Januar entschlief sanft und unerwartet bei ihren Geschwistern in Culce, wo sie Erholung suchte, meine geliebte Mutter

Virginie von Ditfurth

geb. Graßmann.

Im Namen aller Hinterbliebenen in tiefster Trauer

Ina Kremnitz

geb. von Ditfurth.

Culce, den 10. Januar 1935.

Wegen Geschäftsumbau

Grosser Räumungsausverkauf!

Enorme Vorräte in Herrenkonfektion und Stoffen bedeutend unter Fabrikpreisen

W. Lewandowski i Ska

Poznań, Stary Rynek 55.

Junger

Gärtner-Gehilfe

evgl., für Gutsgärtnerei mit Baumschule gesucht. Gehaltsanspr. bei fr. Station f. anzug. u. Zeugnisabschr. beizuf. Meld. unter 152 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wir sind Kassa-Käufer für

Rübensamen

sowie alle Klee- und Grassaaten und Senf

Agrar-Handelsgesellschaft, Danzig, An der Kuhbrücke 1.

Dauerbrand-Öfen und Kamine

Unübertreffbare Vorzüge: Reine Zimmerluft. 50% Brandersparnis, einfache Bedienung, erwärmt die Wohnung gleichmässig Tag und Nacht u. dies nach einmaligem Anfeuern im Herbst, ohne dass das Feuer ausginge.

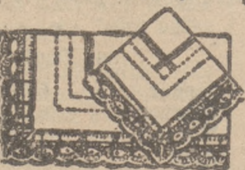
Ein Kamin bzw. Ofen erwärmt bis einschl. 4 Zimmer.

von zł 320.—

Verkaufsstellen:

St. Grabianowski S. A. Poznań, pl. Wolności 11, Tel. 4011.
Przewodnik, Poznań, św. Marcin 30, Tel. 1571.
Vertretung: St. Sierszyński, Poznań, Dąbrowskiego 30. Tel. 1341

Bettwäsche



Überschlag-Laken und Kuverts für Steppdecken, fertige Oberbetten, Kissen, Oberkissen, Bezüge, glatt und garniert, Handtücher, Steppdecken, Gardinen, Tischwäsche empfiehlt zu Fabrikpreisen in großer Auswahl

Wäschefabrik und Leinenhaus

J. Schubert

vorm. Weber

Poznań

nur

ul. Wrocławska 3.

Spezialität: Brautaussteuern, fertig auf Bestellung u. v. Meter

---

Installationsarbeiten

Gas- und Wasserleitungen
Neuanlagen u. Reparaturen

Beste Ausführung! — Solide Preise!

K. Weigert, Poznań I.

Plac Sapieżyński 2. — Telefon 3594.

Posener Handwerkerverein
Verein Deutscher Sänger

Montag, den 14. Januar 1935, abends 8 Uhr im Evangel. Vereinshaus

Lieder- u. Arienabend

Herta Hirschberger, Sopran
Violine Herr Winnicki
Violoncello Herr Zeidler
am Flügel Herr Prof. Sauer.

Eintrittskarten zum Preise von 1,10, 1,80 und 2,50 zł zuzüglich Steuer in der Ev. Vereinsbuchhandlung u. a. der Abendkasse.



Junge

Puten, Enten,

Perlhühner

empfiehlt

Josef Glowinski

Poznań

ul. Br. Pierackiego 13 (vorm. Gwarna 13).

Zur

Hausmacher-Wurst

am Donnerstag, dem 10. Januar ladet ergebenst ein

St. Petras

Restaurant „Pod Strzechą"

plac Wolności 7.

Evgl. verh. Förster, 35 j., sucht ab 1. April 1935

Anstellung.

Forst- und jagdl. Fachkenntnisse vorhanden, perfekt in Raubzeugvertilgung. Angebote bitte unter 147 an die Geschäftsstelle d. Ztg. zu richten

---



Hüte, Mützen, Selbstbinder



Sämtliche

Herrenartikel

kaufen Sie am billigsten bei der Firma

J. Głowacki i Ska.

Stary Rynek 73/74.

Gegenüber der Hauptwache

Wirtschafts-Beamter

unverh., evgl., energisch, nicht unter 30 J., beider Landesspr. mächtig, Fachschulbild., für 1500 Mg.-Gut gesucht. Gehaltsanspr. bei fr. Station und Zeugnisabschr. Meldungen unter 151 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Heute, Donnerstag 10. Januar



Billiger Tag

im Lichtspieltheater Słońce

unter der Parole:

Alle müssen

Harold Lloyd

in der wundervollen Komödie

Katzenpfote

sehen.

Ausserordentlich ermässigte Preise:
Alle Parterreplätze 75 gr.
Alle Balkonplätze 1 zł

Anzüge

Mäntel :-: Kinderanzüge
Hosen :—: Stoffe

Damenmäntel

Große Auswahl.

Billigst nur bei

W. JANAS

Poznań.

Wrocławska 20 - St. Rynek 42.

Die Entschuldung der Landwirtschaft

Die Verordnung des Staatspräsidenten vom 24. 10. 1934 über die Konversion und Ordnung der landwirtschaftlichen Schulden (Dz. Ust. Nr. 94, Pos. 841).

Das Gesetz über die Schiedsämter für die Vermögensangelegenheiten der Besitzer von Landwirtschaften vom 28. 3. 1933 (Dz. Ust. Nr. 29, Pos. 253) in der Fassung der oben genannten Verordnung.

Ins Deutsche übersetzt und bearbeitet von Rechtsanwalt W. Spitzer.

Preis zł 2,50 einschließlich Versandkosten.

Vorrätig in der Buchdiele der

KOSMOS Sp. z o. o.

Buchhandlung,

Poznań, Zwierzyniecka 6.

Bei Bestellungen mit der Post erbitten wir Voreinsendung des Betrages auf unser Postscheckkonto Poznań 207 915.

Gottesdienstordnung für die kathol. Deutschen vom 12.—19. Januar 1935.

Sonnabend, 5 Uhr: Beichtgelegenheit. Sonntag, 7.30 Uhr: Beichtgelegenheit; 9 Uhr: Predigt und Amt (Armensammlung); 3 Uhr: Rosenkranz und hl. Segen. Montag, 7 Uhr: Gesellenverein.

Überschriftswort (fett)	20	Groschen
jedes weitere Wort	12	„
Stellengesuche pro Wort	10	„
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50	„

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

vermittelt der Kleinanzeigenteil im Pos. Tageblatt! Es lohnt, Kleinanzeigen zu lesen!

Trommel-Häckselmaschinen, Schrotmühlen

Original „Krupp", „Stille" usw. auch in gebrauchtem Zustande.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft

Spółdz. z ogr. odp. Poznań

Achtung!

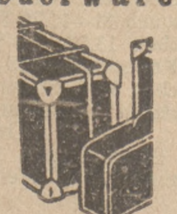
Billigste Bezugsquelle sämtlicher Tapezierer-, Dekorations-Artikel; Polsterwaren, Möbel-, Wagenbezüge, Bindfaden, Sattlergarn, Gurtband, Wagenpläne, Segeltuche, Linoleum — Kokosläufer und Matten, Pferdedecken, Filz.

Fr. Pertek,

Poznań, Pocztowa 16

Einkauf und Umtausch von Roßhaar

Lederwaren



Taschen-Koffer kaufen Sie billig nur bei

K. Zeidler, Poznań, ulica Nowa 1.

Maschinen-, Cylinder-, Motoren-, Auto- Oele
Wagen-, Stauffer- Fette

billigst

Woldemar Günter

Landw. Maschinen - Bedarfsartikel — Oele und Fette

Poznań,

Sew. Mielżyńskiego 6.

Tel. 52-25.

Pelzwaren

aller Art, sowie das Neueste in Bisam-, Seal-, Fohlen-, Persianermänteln, Füchse und Besätze empfiehlt jetzt zu fabelhaft billigen Preisen

Józef Dawid, Poznań,

Spezialgeschäft

ul. Nowa 11.

Sattlerei - Lederwaren

Reparatur-Werkstatt

A. Jaensch

Poznań, Pocztowa 28.

MIX

Poznań, Kantaka 6a

Tel. 23-96.

Stellengesuche

Landw. Beamter

katholisch, 30 Jahre alt, tüchtig, energisch u. rechtschaffen, sucht Stellung. Gefl. Zuschriften an Dominium Szelejewo, p. Gąsawa, pow. Żnin.

Gärtner

ledig, gute Zeugnisse, spreche, schreibe deutsch u. polnisch, sucht Stellung gleich oder später.

Woytas

Wieleń n./Not.

Brownsforda 5.

Oberinspektor

deutschkath. Junggeselle, 48 J., wünscht hübsches und nettes Mädel zw. bald. Heirat kennen zu lernen. Bitte Bildoff. u. 150 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Erfahrenes

Hausmädchen

mit guten Zeugnissen, sucht bald oder v. 1. Febr. Stellung in Stadthaushalt. Off. u. 154 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Offene Stellen

Deutsche

Jung-Wirtin

mit Hausarb. für kleinen Landhaushalt zu sofort oder später gesucht. Zeugnisse mit guten Empfehl. u. Gehaltsansprüchen an

Frau K. v. Fernuth
Borowo, Villa
b./Czempin.

Möbl. Zimmer

Zimmer

Jeżycka 45, Wohnung 9.

Alleinstehende

Frau, welche Pension bezieht, sucht möbliertes Zimmer v. 1. Februar in Poznań bei kinderlos. Ehepaar evtl. alleinsteh., älteren Dame od. Herrn. Ich bin sehr arbeitsfreudig u. bereit im Kochen sowie Häuslichkeit behilflich zu sein. Eigene Betten vorhanden. Offert. mit Preisangabe unt. 159 an die Geschst. d. Zeitung.

Tiermarkt

„Cousin"

belgischer Rotschimmelhengst, von imp. Eltern, in Mała Wysoka 1926 geb., ist verkäuflich oder gegen gleichwertigen wegen Blutauffrischung umzutauschen. Der Hengst ist gesund u. vererbt sich gut. Die Nachzucht kann hier besichtigt werden

Majętność Chełmno,
poczta Pniewy,
pow. Szamotuły.

Zwei Jagdhunde

abzugeben: Vollblutpointer im 2. Feld, Pudelpointer im 5. Feld. Desgleichen rassereine Schwarzloh-Kaninchen zur Zucht. Anfragen u. 149 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Unterricht

Violinunterricht

Anfangsstufe bis zur Reife erteilt

Bernhard Ehrenberg, Konzertmeister, Dąbrowskiego 26, W. 4

Sprechzeit: 3—6 Uhr

Student sucht deutsche

Konversation

gegen polnische. Offert. unter 156 a. d. Geschst. dieser Zeitung

Polnischen u. deutschen Sprachunterricht

sowie Nachhilfestunden erteilt

Frau Ehrenberg, Dąbrowskiego 26, W. 4.

Verschiedenes

Uebernehme

Vertretung

für Danzig. Offert. unt. 139 a. d. Geschst. d. Ztg.

Acker-

geräte
Schare
Streichbretter
Anlagen
Schrauben
Pflugersatzteile
zu allen Systemen
billigst

Woldemar Günter

Landw. Maschinen, Bedarfsartikel
Oele — Fette
Poznań,
Sew. Mielżyńskiego 6.
Tel. 52-25.

Perfekte

Schneiderin

empfiehlt sich nur in bessere Häuser. Off. unter 148 an die Geschäftsst. dieser Ztg.

Immer wieder

werden, trotz aller Warnungen, bei Zuschriften auf Grund erschienener Chiffre-Anzeigen Bilder, Original-Zeugnisse und andere für die Bewerber wichtige Papiere beigefügt. Da uns die Aufgeber solcher Anzeigen selten bekannt sind, können wir in diesen Fällen für die Wiederbeschaffung der Papiere so gut wie nichts tun. Wir bitten dringend, das zu beachten.

G. Dill

Pocztowa 1

Uhren und Goldwaren

Wecker v. 5 zł.
Goldene Trauringe, Paar v. 10 zł

Billigste Bezugsquelle!

Bürsten

Pinsel, Seilerwaren, Kokosmatten, eigener Fabrikation, darum billigst, empfiehlt

Fr. Pertek,

Poznań, Pocztowa 16.

Einkauf u. Umtausch von Roßhaar.

Heirat

Landwirt, 30 J., mit prima 120 Mrg., wünscht Damenbekanntsch. zwecks baldiger

Heirat

12 000 zł erwünscht. Off. unter 153 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Fleischermeister

in Kreisstadt, selbständig, 29 J. alt, kath., guter Charakter, sucht passende

Lebensgefährtin

zwecks baldiger Heirat. Bildoffert. unt. 160 an die Geschst. d. Zeitung erbeten. Diskret. Ehrensache. Vermögen erwünscht, jedoch nicht Bedingung.

Ab 10. Januar wieder

Billige Bücher-Tage

in der Buchdiele der

Kosmos - Buchhandlung

Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Grosse Auswahl von Büchern zu herabgesetzten Preisen.